Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 137. Mittwoch, 14. Juni 1905.

Tagesschau.

* Das Kronprinzenpaar erläßt eine Danksagung für die Huldigungen anläßlich der Vermählungsfeier.

* Japan und Rußland haben dem Vorschlag des Präsidenten Roosevelt zugestimmt und werden in direkte Vorverhandlungen über den Frieden eintreten.

* Als Vertreter Rußlands bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Japan werden die Botschafter Graf Cassini und v. Rosen genannt.

* Der Ort, wo die Friedenskonferenz zwischen Japan und Rußland tagen soll, steht noch nicht fest; genannt werden Washington und Paris.

* Admiral Roschdjestwenski ist soweit genesen, daß er aus dem Lazarett von Sasebo nach Kioto übersiedeln konnte.

* In Thorn tagt gegenwärtig die 18. westpreußische Lehrerversammlung.

Die Friedensverhandlungen beginnen!

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nun in aller Form die Aufgabe übernommen, die beiden in Ostasien kriegführenden Mächte um Einleitung von Friedensverhandlungen zu bitten. Er tritt im Namen der Humanität und des Kulturfortschrittes auf, die unter den Schrecken des jetzt seit 16 Monaten wütenden Ringens gleichermaßen leiden, und bietet, ohne von einer wirklichen Vermittlung zu reden, seinen Beistand an, wenn die beiden Regierungen den Weg zu einer direkten Verständigung betreten wollen.

Präsident Roosevelt sandte am 8. d. Mts. auf diplomatischem Wege folgende Mitteilung an die japanische und die russische Regierung: „Ich halte die Zeit für gekommen, daß ich mich im Interesse der gesamten Menschheit bemühen muß, wenn möglich diesen schrecklichen und beklagenswerten Kampf zu Ende zu bringen. Die Vereinigten Staaten sind sowohl mit Japan als auch mit Rußland durch Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens verbunden und daher für beide interessiert. Der Fortschritt der Welt wird durch den Krieg zwischen zwei großen Völkern gehemmt. Ich bitte die russische wie die japanische Regierung dringend, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern im Interesse der ganzen zivilisierten Welt, in direkte Friedensverhandlungen miteinander einzutreten. Ich schlage vor, daß diese Friedensverhandlungen direkt und ausschließlich zwischen den kriegführenden Ländern geführt werden, mit anderen Worten, daß russische und japanische Bevollmächtigte ohne irgend welche Vermittler zusammenzutreten, um zu sehen, ob es nicht möglich ist, daß die beiden Mächte sich über die Friedensbedingungen einigen. Ich bitte die russische und japanische Regierung ernstlich, jetzt einer solchen Zusammenkunft zuzustimmen. Ich bin bereit, alles zu tun, was ich kann, falls die beiden in Frage kommenden Mächte meine Dienste bei der Vereinbarung der Präliminarien, was Ort und Zeit betrifft, für nützlich halten; aber auch, wenn diese Präliminarien zwischen den beiden Mächten direkt oder auf anderem Wege vereinbart werden, werde ich hocherfreut sein, denn mein einziger Zweck ist, diese Zusammenkunft zustande zu bringen, welche, wie die ganze zivilisierte Welt von Herzen wünscht, den Frieden herbeiführen möge."

Der auffallend kräftige und bestimmte Stil in der Kundgebung des Präsidenten der Vereinigten Staaten wird darauf zurückzuführen sein, daß bisher zartere Versuche unbeteiligter Kabinette, Rußland und Japan für die Idee des Friedensschlusses zu gewinnen, von den Kriegführenden ziemlich en bagatelle behandelt worden sind. Roosevelt will ihnen offenbar recht eindringlich nahelegen, Farbe zu bekennen. Die politische Tragweite und Wirkung der Worte Roosevelts wird man allerdings erst ermessen können, wenn die Antwort der Regierungen vorliegt, an die sie gerichtet sind.

Die Note des Präsidenten Roosevelt an die russische und die japanische Regierung war am Donnerstag nachmittag abgesandt worden, nachdem von Tokio und Petersburg die Zusicherung gegeben war, daß ein solcher Vorschlag willkommen sei. Sie wurde auf Roosevelts Veranlassung nach Petersburg und Tokio telegraphiert und dort durch den amerikanischen Botschafter v. Lengerke-Meyer bezw. dem Gesandten Griscoom überreicht. Die Note wird in diplomatischen Kreisen in Washington als erster entscheidender Schritt zum Frieden betrachtet.

Daß Präsident Roosevelt mit seiner Note den Wünschen der Kriegführenden entgegenkam, geht daraus hervor, daß beide Mächte sich einverstanden erklärt haben, die Vorschläge anzunehmen.

Die Antworten Rußlands und Japans auf die Note des Präsidenten Roosevelt, betreffend Friedensverhandlungen, sind Sonnabend abend in Washington eingegangen. Beide sprechen dem Präsidenten ihren Dank dafür aus, daß er seine guten Dienste angeboten hat. Der Wortlaut der Antworten ist nicht veröffentlicht. Dem Vernehmen nach hat Frankreich von anfang an die Bestrebungen Roosevelts unterstützt und durch seinen Einfluß auf seinen Verbündeten dahin gewirkt, daß dieser Roosevelts Vorschlag annehme.

Dem Londoner Evening Standard wird dazu noch aus Washington telegraphiert:

Die Verhandlungen dürften bereits in Tokio begonnen haben. Japan habe wahrscheinlich schon von einem auswärtigen Diplomaten, der ermächtigt ist, Rußland zu vertreten, Anträge erhalten. Sobald seine Aufgabe beendet sei, würden Rußland und Japan in direktem Verkehr stehen, womit der Krieg tatsächlich beendigt sein würde. Demselben Blatt wird aus Tokio telegraphiert, die Luft sei voller Friedensgerüchte; die amtlichen Kreise bewahrten Stillschweigen, doch erwarte man die Ankündigung wichtiger Neuigkeiten. Der allgemeine Eindruck sei, daß ein entscheidender Schritt zum Abschluß des Friedens getan worden wäre.

In Washingtoner diplomatischen Kreisen wird erklärt, der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg habe den Präsidenten Roosevelt bei den seiner Note an Rußland und Japan voraufgegangenen Verhandlungen durchaus unterstützt. Er habe dem Präsidenten versichert, daß auch der Deutsche Kaiser seine Bestrebungen aufs herzlichste unterstütze. Es verlautet ferner, Kaiser Wilhelm habe die Bemühungen Roosevelts dadurch ergänzt, daß er sich mit dem Zaren zugunsten eines Friedensschlusses in Verbindung setzte.

Wenn diese Nachrichten auch die Wahrscheinlichkeit für sich haben, so bleibt doch eine Bestätigung noch abzuwarten. Es ist noch nicht bekannt, wo die Begegnung der russischen und japanischen Friedensdelegierten stattfinden wird; der Ort ist durch Japan zu bestimmen. Voraussichtlich kommen Paris oder Washington in Betracht. Zum Bevollmächtigten Rußlands zur Entgegennahme der japanischen Friedensvorschläge wird wahrscheinlich der Vertreter Rußlands in demjenigen Staate, wo die Begegnung stattfinden wird, ernannt werden.

Über die russischerseits zu ernennenden Delegierten zu den Verhandlungen, über die Friedenspräliminarien sowie über gewisse Vorbedingungen, auf denen Japan voraussichtlich bestehen werde wird gemeldet:

In Paris wird versichert, daß dem Zaren eine Liste russischer diplomatischer Persönlichkeiten vorgelegt werden soll, um aus ihr drei Herren zu entnehmen für die jetzt als höchst wahrscheinlich geltenden unmittelbaren Unterhandlungen mit Vertretern Japans. Graf Cassini, russischer Botschafter in Washington, und Baron von Rosen, zuletzt russischer Gesandter in Tokio, sollen die meisten Aussichten darauf haben, als Bevollmächtigte unter Minister von Wittes Kontrolle ernannt zu werden. Die japanische Militärpartei verlangt allerdings, bevor irgendwelche Äußerung aus Tokio erfolgt, eine zwischen Marschall Oyama und General Lenewitsch zu treffende, der vorteilhaften japanischen Position Rechnung tragende Abmachung, das heißt: eine Art Prämie für den Waffenstillstand. Nach einer Petersburger Depesche des Temps zeigt man sich in Petersburg dem baldigen Beginn der Verhandlungen geneigt.

Der Korrespondent der Morning Post telegraphiert aus Washington genaue Einzelheiten über die Verhandlungen Roosevelts mit Japan und Rußland, welche der formellen Überreichung seines amtlich vom 8. Juni datierten Schreibens an die beiden kriegführenden Mächte vorausgegangen sind. Der Wortlaut dieses Schreibens ist auf grund vorheriger Beratungen mit den Regiernngen in Petersburg und Tokio festgelegt worden. Rußland erklärte sich am 7. Juni bereit, Roosevelts Anerbieten anzunehmen, und stellte die Bedingung, daß die Annahme nicht öffentlich verkündet werden dürfe, bis das Anerbieten des Präsidenten amtlich bekannt gegeben sei, damit ihre Wirkung in Rußland beobachtet werden könne und die öffentliche Meinung auf den Frieden vorbereitet werde. Nachdem sich Japan mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt hatte, wurde am nächsten Tage das Schreiben Roosevelts durch die diplomatischen Vertreter Amerikas beiden Regierungen formell überreicht; Roosevelt veröffentlichte dann gemäß den vorher getroffenen Vereinbarungen sein Schreiben. Rußland hatte sich, ehe es dem Anerbieten Roosevelts zustimmte, vergeblich bemüht, die Vereinigten Staaten moralisch verantwortlich dafür zu machen, daß sie die Milderung gewißer Bedingungen durchsetzen sollten, auf welchen Japan, wie bekannt, bestehen wollte.

Wie Standard aus Washington erfährt, wird ein sechswöchiger Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan vereinbart werden, welcher als schon stillschweigend in Kraft getreten betrachtet werde.

Die Antwort Japans an Roosevelt lautet:

Da die Kaiserliche Regierung sowohl im Interesse der ganzen Welt als auch Japans die Wiederherstellung des Friedens mit Rußland auf Grund von Bedingungen, die seine Dauer durchaus gewährleisten, wünscht, wird sie, dem Vorschlag des Präsidenten Roosevelt folgend, Bevollmächtigte ernennen, welche mit den russischen Bevollmächtigten an einem Ort und zu einer Zeit, die beiden Teilen genehm und gelegen sind, zusammentreffen sollen, um die Friedensbedingungen direkt und ausschließlich zwischen den kriegführenden Mächten zu verhandeln und abzuschließen.

Deutsches Reich

Daß der Kaiser seine diesjährige Seereise nur auf die Ostsee beschränken und auch nicht einmal schwedische Häfen anlaufen wird, bestätigt jetzt eine Zuschrift der „Köln. Ztg." aus Kiel. Danach verläßt die Kaiserjacht „Hohenzollern" Kiel am 30. Juni und dampft über Lübeck nach Rügen, wo Saßnitz angelaufen wird, als nächster Ankerplatz gilt Swinemünde. Über die weiteren Fahrten ist nichts Endgültiges bestimmt; es verlautet, daß die „Hohenzollern" Kreuzfahrten von Vorpommern aus nach den dänischen Inseln und an der Küste von Nordschleswig unternehmen wird. Nach beendeter Ostseefahrt geht das Schiff ins Dock und rüstet aus, angeblich um den Kronprinzen und die Kronprinzessin für eine Auslandsreise an Bord zu nehmen. — Der neue Kreuzer „Berlin", der zum Begleitschiff der „Hohenzollern" während der Sommerreisen des Kaisers bestimmt ist, traf kürzlich aus Danzig im Kieler Kriegshafen ein. Er hat den der Kaiserflotille eigentümlichen glänzendweißen Anstrich.

Der Kaiser und die amerikanische Sensationslust. Eine merkwürdige Nachricht bringt der „Gaulois": Der Leiter eines amerikanischen Blattes, der immer auf der Jagd nach sensationellen Artikeln ist, soll auf den kühnen Gedanken verfallen sein, an den deutschen Kaiser zu schreiben und von ihm einen Artikel über die Folgen des russisch-japanischen Krieges zu erbitten; dem Brief wäre ein Scheck über 20 000 Mk. beigefügt gewesen. Die Antwort traf sehr schnell ein; der Scheck kam in einem Brief aus der Kanzlei des Kaisers zurück mit der kurzen Bemerkung, Se. Majestät habe weder den Wunsch noch die Zeit, sich journalistisch zu betätigen. Wahrscheinlich hat man in Paris das Geschichtchen ersonnen; dem amerikanischen Spekulationsgeist könnte man aber wohl in der Tat ein solches Vorgehen zutrauen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin erlassen folgende Danksagung:

Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlicher Glückwünsche dargebracht worden.

Dieselben haben uns wahrhaft erfreut und danken wir hiermit aufrichtigst allen denen, welche unserer so freundlich gedacht haben.

gez. Wilhelm
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

gez. Cäcilie
Kronprinzessin des Deuschen Reiches und von Preußen.

Dr. Althof als Nachfolger des Kabinettschefs v. Lucanus? Ein großer Teil der Presse gibt die Mitteilung einer Berliner Korresondenz wieder, in der, in sensationeller Form aufgebauscht, die Ankündigung erfolgt, der Ministerialdirektor Dr. Althoff sei ausersehen, baldigst den Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, von Lucanus, in seinem Amte abzulösen. Natürlich handelt es sich hier lediglich um eine leere Kombination. Daß in der Frage eines Ersatzes für den Herrn v. Lucanus schon eine Entscheidung getroffen oder auch nur angebahnt ist, gilt in unterrichteten Kreisen für ausgeschlossen.

Dem Reichstag sollen in der nächsten Session, wie die „Nationallib. Korresp." wissen will, außer der Reichsfinanzvorlage und dem Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag noch die Gesetzentwürfe, betreffend den Schutz der Forderungen der Bauhandwerker und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zugehen. Da der Reichstag im Herbst bereits früh einberufen werden soll, so bemüht sich der Bundesrat, noch vor seiner Sommerpause soweit wie möglich diese Vorlagen zu erledigen.

Die neue Flottenvorlage. Die im Herbst einzubringende Flottenvorlage soll, einer Korrespondenz zufolge, den Bau von sechs Panzerkreuzern und sieben Torpedoboots-Divisionen vorsehen. Es könne mit besonderer Befriedigung festgestellt werden, daß die Lehren der Schlacht von Tschuschima ergeben haben, daß die Struktur unserer Flotte, d. h. das numerische Verhältnis der einzelnen Schiffstypen zueinander und die Einschätzung der verschiedenen Einheiten der Gefechtsfaktoren durchaus richtig ist. (?)

Der überraschende Ausgang des Plötzensee-Prozesses hat in den weitesten Kreisen Verwunderung erregt. Wie dem „Berliner Tagebl." von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, ist bereits der Justizminister zur Berichterstattung an allerhöchster Stelle aufgefordert worden.

Zur Wiederaufnahme des Trakehner Schulprozesses, der vom Kammergericht angeordnet ist, macht die „Pädagog. Ztg." noch einige neue Angaben: Nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hatte, stellte Rechtsanwalt Sonnenfeld für Nickel den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens; gleichzeitig beantragte er, die Srafvollstreckung auszusetzeu, bis der erste Antrag vollständig entschieden sei. Beide Anträge wurden vom Landgericht I abgeleht, und die Eintreibung der Strafe und der bedeutenden Kosten in kurzer Zeit verfügt. Strafe und Kosten wurden im Dezember vorigen Jahres bezahlt. Die Kosten (5888 Mk.) trug die Rechtsschutzkasse des Deutschen Lehrervereins. Durch diese Mißerfolge ließen sich die Beteiligten nicht entmutigen. Der Verteidiger legte die Beschwerde gegen die Beschlüsse des Landgerichts ein. Darauf verfügte das Kammergericht das Aussetzen der Strafvollstreckung gegen Nickel, jetzt Wiederaufnahme des Verfahrens, da eine Mittäterschaft Nikels ausgeschlossen sei. Schon in der Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I hatte der Redakteuer des „Pferdefreund" bezeugt, daß seine Redaktion keine Verbindungen mit Nickel gehabt hat, ja überhaupt erst nach Eröffnung des Straf-

verfahrens seinen Nammen erfahren habe. Wir werden daher in nächster Zeit eine dritte Hauptverhandlung erleben. „Wenn das Kammergericht nicht wäre!“

Der Prozeß um die Diesseits-Depesche des schaumburgischen Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz wird bekantlich, nachdem die Gerichte in Detmold Horn wegen Befangenheit abgelehnt haben, in Lage verhandelt werden. Nach der „Nationalztg.“ findet nunmehr die Hauptverhandlung dort am 23. Juni statt. Das Gericht hat dem Antrage des Vertreters des Vizepräsidenten Hoffmann, Dr. Klasing, den seiner Zeit von dem Detmolder Gericht gefaßten Beschluß auf Vereinigung der sechs zu einer Sache wieder aufzuheben, nicht stattgegeben. Dem angeklagten Redakteur der „Landeszeitung“ und seinen Verteidigern ist es auf diese Weise erleichtert, das vielgenannte Kekule-Telegramm zum Gegenstand einer beweiskräftigen Verteidigungsbasis zu machen. Als Zeugen sind bis jetzt der Kammerher Dr. v. Kekule, der Absender der Depesche, der Führer der konservativen Partei im lippischen Landtage Abg. Schemmel (Bückeburger) und der frühere nationalliberale biesterfeldisch gesinnte Abg. Professor Dr. Weerth geladen. Ferner sollen die Ermittelungsakten der fürstlichen Staatsanwaltschaft in der Untersuchung gegen Unbekannt wegen angeblicher Verletzung des Telegraphengeheimnisses, die bekanntlich anfangs dieses Jahres zu einer zweimaligen Verhaftung des Redakteurs Staercke von der „Landeszeitung“ wegen Zeugnisverweigernng geführt hat, herangezogen werden. Der Vertreter des Vizepräsidenten Hoffmann legt vor allem auf die Tatsache Gewicht, daß der den Kekuleschen Wünschen entsprechend abgefaßte Antrag an den Bundesrat schon am 7. Oktober von der Landtagskommission angenommen sei, während die Depesche erst am 9. Oktober abgesandt ist.



Norwegen.

Frithjof Nansen über den schwedisch-norwegischen Konflikt. Dr. Frithjof Nansen, der bekannte Polarforscher, der für eine diplomatische Mission Norwegens an die Mächte in Aussicht genommen ist, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in Christiania folgendermaßen: „Die Union ist endgültig aufgelöst, und wir werden keinen Rückzug antreten. Wir hegen kein Übelwollen gegen König Oskar, im Gegenteil, wir achten und ehren ihn persönlich als einen großen Charakter. Sein Veto gegen die Konsularvorlage verhinderte ihn, eine norwegische Regierung zu bilden, und er hat damit endgültig zwischen Schweden und Norwegen gewählt. Die Krone hat Norwegen aufgegeben, und das norwegische Volk hat dieser Entscheidung entsprechend gehandelt. Norwegen wird auf dem von ihm jetzt betretenen Pfade zweifellos großen Schwierigkeiten begegnen, aber es ist auf viele Hindernisse und auf Übelwollen von verschiedenen Seiten vorbereitet. Wir sind auf das Schlimmste gerüstet, und der Gang der Ereignisse wird uns sicher nicht überraschen. Auf die Frage, ob er eine führende Stellung einnehmen werde, antwortete Nansen, er sei für politische Führerschaft nicht geeignet, außerdem gehöre er auch nicht der Staatskirche an und könnte deshalb nach dem norwegischen Grundgesetz nicht Mitglied der Regierung werden.

Die Zukunft Norwegens. Wegen der Befürchtung ausländischer Blätter, daß das selbständige Norwegen dazu kommen würde, sich auf politische Kombinationen bald mit einer, bald mit der anderen Großmacht einzulassen, hatte der Vertreter des „Verdens Gang“ Unterredungen mit dem Präsidenten des Storthing Berner und dem Minister des Auswärtigen Loevland. Berner erklärte, Norwegen würde vollständige Neutralität bewahren und sich allen großpolitischen Kombinationen fernhalten. Wenn die Verhältnisse auf der Halbinsel zur Ruhe gekommen wären, bestehe die Hoffnung, daß Norwegen zusammen mit Schweden und Dänemark Mittel erwägen könne, um die Neutralität der nordischen Reiche zu sichern. Diese gemeinschaftliche Erwägung würde dadurch erleichtert, daß durch die Auflösung der Union auch jeder Grund zu Reibungen mit Schweden aufgehört habe. In diesem Sinne sprach sich auch Minister Loevland aus, der noch hinzufügte, daß jede großpolitische Verbindung mit der einen oder anderen Großmacht für Norwegen die größten Gefahren durch Komplikationen, die daraus entstehen könnten, in sich tragen würde.

Die schwedisch-norwegischen Diplomaten. Wie die norwegischen Blätter berichten, hat der schwedische Minister des Außeren sämtlichen Konsuln, welche früher für Schweden und Norwegen gemeinschaftlich tätig waren, ein Rundschreiben zugestellt, worin er ihnen verbietet, irgendwelche Anordnung von der norwegischen Regierung entgegenzunehmen, da diese von schwedischer Seite nicht anerkannt sei. Morgenbladet fügt hinzu, daß die Antwort hierauf von Seiten der Konsuln gewiß die sein werde, daß alle norwegischen Beamten im Konsulatswesen ebenso wie die Gesandten augenblicklich ihren Abschied aus dem Dienste verlangen werden, welcher also jetzt für ausschließlich schwedisch erklärt würde.



Briesen, 12. Juni. In Piwnitz erhängte sich gestern auf seinem Heuboden der Kätner Ferdinand Schilling aus Gram über den Tod seiner vor einigen Wochen verstorbenen 14 jährigen Tochter.

Gollub, 12. Juni. In Napolle brannte ein Strohstaken des Ansiedlers Ludwig Meglin mit etwa 12 Fuhren Stroh nieder. Spielende Kinder sollen den Brand verursacht haben.

Kokotzko, 12. Juni. In der Scheune des Besitzers Bönsel in Kokotzko entstand Feuer. Außer der Scheune brannte der angrenzende Speicher sowie die Wagenremise nieder. Mit verbrannt sind 40 Scheffel Roggen, 20 Fuhren Stroh, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, welche teilweise ganz neu waren, sowie sämtliche Waren.

Schwetz, 12. Juni. In der Kirche zu Grutschno fand unter Vorsitz des Herr Superintendenten Karmann die Wahl des neuen Pfarrers statt. Von 24 stimmberechtigten Mitgliedern des Gemeindekirchenrats und der Gemeidevertretung waren 23 erschienen, die sämtlich ihre Stimmen für Herrn Prediger Zeller in Rentschkau, Kr. Thorn, abgaben.

Goßlershausen, 12. Juni. Der sechsjährige Sohn des Bremsers Klietsch ist in den seiner elterlichen Behausung nahegelegenen Bruch hineingefallen und ertrunken. — Dem Kaufmann L. Alexander hier wurden im Jahre 1900 bei einem Eiubruchsdiebstahl Warengegenstände im Werte von 1500 Mk. gestohlen. Jetzt endlich ist es dem Gendarm in Wiwiorken gelungen, die Spitzbuben zu ermitteln und noch einen Teil der gestohlenen Sachen dem Eigentümer zurückzugeben.

Marienwerder, 12. Juni. Sonnabend nacht ist das frühere Klebroffsche, jetzt dem Möbelfabrikanten Adolf Richter gehörige Grundstück nebst Hofgebäude in der Marienburger Straße durch Feuer zerstört worden. Das sehr gefährdete Richtersche Hauptgebäude, in dem sich in mehreren Stockwerken ein bedeutendes Möbellager befindet, ist von der Freiwilligen Feuerwehr gerettet worden. Ein junges Mädchen, das in dem Dachgeschoß des ausgebrannten Hauses wohnte, soll den Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet haben.

a **Marienburg,** 13. Juni. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach in der Scharfschen Dampfschneidemühle, die jenseits der Nogat in Vogelsang belegen ist, auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Maschinenhaus vollständig in Flammen, doch gelang es den schnell herbeigeeilten Feuerwehren von Kalthof und Marienburg das Feuer auf diesen Teil der Anlage zu beschränken. Der Schaden ist aber immerhin bedeutend, da die Mühle stark beschäftigt war, und die Maschinen zerstört sind. — In Lindenau brannte am Montag früh 4 Uhr ein mit Vorräten gefülltes Stallgebäude vollständig nieder. Das Vieh wurde gerettet.

Marienburg, 9 Juni. Eine eigenartige erhebende Feier fand aus Anlaß der Vermählung unseres Kronprinzen in dem einsamen Heidedorfe Papahren (Kreis Marienburg) statt. Auf dem hohen Nogatufer, Wernersdorf gegenüber, von wo aus man das ganze Marienburger Werder übersehen kann, wurde in der Dämmerstunde von Jung und Alt ein mächtiger Stoß Kiefernkloben zusammengetragen, mit vereinten Kräften oben hinauf eine Tonne Teer gestellt und mit eintretender Dunkelheit angezündet. Bald darauf loderten die Flammen haushoch gen Himmel, Gewehrsalven donnerten ins Tal und erweckten in den Bergen ein vielfaches Echo. Bald wimmelte es an beiden Nogatufern von Menschen. Der erste Lehrer des Ortes hielt eine kernige Ansprache, die mit einem Hoch auf das neu vermähte Kronprinzenpaar schloß, und hüben und darüber stimmte die Menge begeistert ein. Dann wurden die Nationalhymne und andere patriotische Lieder gesungen. Manch volles Glas wurde auf das Wohl des hohen Brautpaares geleert. Um Mitternacht erst kehrten erst die letzten Teilnehmer heim.

Pr.-Holland, 12. Juni. Aus dem Brunnen des Hofbesitzers Arndt in Neu-Münsterberg, wurde die Leiche eines Kindes ans Tageslicht gebracht. Die Staatsanwaltschaft in Braunsberg, welche davon in Kenntnis gesetzt wurde, wird eine Gerichtskommission zur Besichtigung des Fundorts absenden.

Fordon, 12. Juni. Bei dem letzten Gewitter hier und in der Umgegend war der Regen so heftig, daß das von den Bergen herunterströmende Wasser große Erdmassen mit sich riß, auf die unten liegenden Wiesen führte und diese in weitem Umfange versandete. Der dadurch angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend.

Bromberg, 12. Juni. Beim Rangieren verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhof der Eisenbahnarbeiter Placzkowski. Er geriet beim Rangieren eines Zuges so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, denen er bald darauf erlag.

Der Renntag in Thorn.

C. A. M. Das langerwartete Hauptereignis der Thorner Sportssaison, das Pferderennen des Reitervereins gehört nun der Vergangenheit an und ist — das möge hier gleich konstatiert sein — in einer in jeder Beziehung befriedigenden Weise verlaufen. Gestern morgen beobachteten die zahlreichen Sportfreunde, die den Besuch des Rennen auf ihr Pfingstprogramm gesetzt hatten, mit Sorge den Himmel, an dem sich drohende Wolken zusammenballten. Aber kein Tropfen Regen fiel; als der Sonderzug nach dem Rennplatze abging, brach sogar die Sonne durch, und die Damen, die sich in ihre duftigen Sommertoiletten gehüllt hatten, brauchten ihr Vertrauen auf die Beständigkeit der Witterung nicht zu bereuen. So entwickelte sich denn auf der Lissomitzer Bahn ein farbenfrohes Bild. Die Offiziere der Thorner Garnison waren mit ihren Damen vollzählig erschienen, und auch die Regimenter der Nachbarstädte, besonders Danzig, Graudenz, Bromberg und Posen hatten ein starkes Kontingent an Besuchern gestellt.

Der gebotene Sport war vorzüglich. Natürlich war es von vornherein ausgeschlossen, daß sich zu den immerhin gering dotierten Rennen besonders starke Felder vereinten, wie auch nicht zu erwarten stand, daß die anerkannten Koryphäen des grünen Rasens ihre Namen auf die Nennungsliste setzen würden, aber die einzelnen Läufe waren darum nicht minder reich an interessanten und spannenden Momenten. Schon das Eröffnungs-Flachrennen bildete eine vielversprechende Einleitung. Die vier Pferde „Barbara“, „Ingo“, „Go on“ und „Quitte“, die sich dem Starter gestellt hatten, wurden von diesem glatt abgelassen. „Quitte“ und „Barbara“ legten sich sofort ins Vordertreffen und liefen Kopf an Kopf, bis auf der ganzen Längsseite erstere vorkam und mit drei Längen dann sicher gewann. In langem Abstande ging hinter „Barbara“ als dritter „Go on“ durchs Ziel. Das als zweite Nummer angesetzte Offizier-Hindernis-Rennen mußte wegen Mangel an Nennungen aufallen. Von fünf Pferden wurde das folgende Briesener Jagdrennen bestritten. Gleich vom Start ab lag die Entscheidung zwischen „Roosevelt“ und Mengo“. „Mengo“ führte bis zur Tribüne, nahm dann aber die Kurve zu weit und wurde dadurch auf den zweiten Platz verdrängt. Auf halber Bahn gelang es ihm nochmals mit seinem Gegner in gleiche Front zu kommen, das gewaltsame Aufpacen schien ihn aber hart mitgenommen zu haben, denn er fiel bald wieder zurück und ließ „Roosevelt“ mit zehn Längen Vorsprung durch das Ziel gehen. Mit etwa 100 m Abstand folgte das übrige Feld, von dem „Aribert“ durch einen heißen Endkampf mit „Margarethe“ den dritten Platz belegen konnte. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Lissomitzer Jagdrennen, das mit einem von den Damen des Reitervereins gegebenen Ehrenpreise und Geldpreisen von 700, 200 und 100 Mk. ausgestattet, das best dotierte Rennen des Tages war. Es hielt denn auch, was es versprochen hatte. Obgleich von 9 genannten nur drei Konkurrenten am Start erschienen waren, bot es viele spannenden Momente und ergab eine vorzügliche Zeit. Die erste Hürde passierte das aus „Lydia“, „Ramses“ und „Rimini“ bestehende Feld geschlossen. An der Tribüne lag „Ramses“ um Halslänge vor „Rimini“, während „Lydia“ den Anschluß verloren hatte. Der Wall wurde von den beiden Favoriten à tempo genommen. Von nun an zog Rimini stetig vor und sicherte sich mit zwei Längen den ersten Platz. „Lydia“, die im Finish überraschend aufkanterte, konnte „Ramses“ den zweiten Platz nicht mehr ernstlich streitig machen, endete aber mit nur drei Längen hinter ihrem Konkurrenten. In dem nun folgenden Verkaufs-Rennen brachen „Orizaba“ und „Pilsen“ gleich nach dem Start aus der Bahn und überließen damit „Recz“ und „Pavolin“ die Entscheidung. Die beiden kamen Kopf an Kopf bis zur Tribüne, dann zeigte Pavolin“ seine Überlegenheit und siegte nach Belieben. „Orizaba landete ungezählte Längen hinter „Recz“ als dritter, während Pilsen nach einem abermaligen Ausbrechen aufgab. Im Thorner Jagdrennen schien „Cobra“ die prädestinierte Siegerin zu sein. Sie führte denn auch anfangs überlegen, nahm aber die Tribunenhürde nicht an und verlor dadurch einige 50 Längen an „Go on“ und „Wanderer“, die sie in halber Bahn fast wieder einbrachte. Dann war es aber mit ihrer Kraft zuende, sodaß sie im Finisch nicht mehr mitsprechen konnte. „Go on“ zeigte diesmal besseren Willen als im Eröffnungsrennen und holte sich mit einigen Längen vor „Wanderer“ den ersten Preis. An Stelle der ausgefallenen zweiten Programmnummer wurde nun noch ein Flachrennen angehängt, das drei Pferde am Start fand. „Barbara“ sicherte sich einen zweiten Erfolg, diesmal den ersten Platz. Zweiter wurde „Pilsen“, letzter „Ingo“, der sich durch mehrmaliges Ausbrechen jede Chance begrub. Alle Rennen verliefen ohne jeden Unfall. Nachstehend

die Resultate:

Eröfnungs-Flachrennen. 1500 m. Erster Preis 500 Mk., zweiter 200 Mk, dritter 100 Mk. Außerdem Ehrenbecher dem Züchter des Siegers. Drei Unterschriften. 1. „Quitte“ des Herrn Wegner (Reiter Lt. Gumprecht, 4. Ul.) 2. „Barbara“ des Herrn Lt. Abramowski, 4. Ul. (Lt. Neumann), 3. „Go on“ des Herrn Lt. v. Treskow, 4. Ul (Besitzer). Totalisator: Sieg 15:5; Platz 16; 14:10.

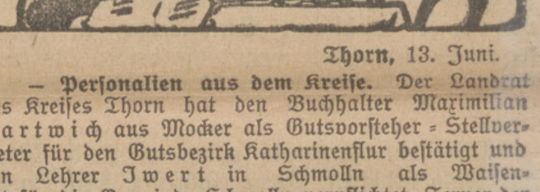
Briesener Jagdrennen. Distanz 3000 m. Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Fünf Pferde liefen. 1. „Roosevelt“ des Herrn Lt. Neumann, 4. Ul. (Besitzer). 2. „Mengo“ des Herrn Lt. Gumprecht, 4. Ul. (Besitzer). 3. „Aribert“ des Herrn Lt. A. Becker, 4. Ul. (Lt. B. Neumann). 4. „Margarethe“ des Herrn Lt. Abramowski, 4. Ul. (Besitzer). Nicht plaziert „Sultan“ des Herrn Lt. Gerber, 4. Ul. (Besitzer). Totalisator: Sieg 6:5; Platz 10; 11:10.

Lissomitzer Jagdrennen. Distanz 3500 m. Ehrenpreis gegeben von den Damen des Thorner Neitervereins, 1 Preis 700 Mk., zweiter 200 Mk., dritter 100 Mk. Drei Unterschriften. 1. „Rimini“ des Herrn Hptm. Stieff, 35. F.-A. (Hptm. Großkreuz, 35. F.-A.) 2. „Ramses“ des Herrn Lt. Graf zu Solms (Besitzer) 3. „Lydia“ des Herrn Hptm. v. Krause I.-R. 176 (Hptm. v. Krause F.-A. 54). Tot: Sieg 19:5, Platz — —

Verkaufs-Jagdrennen 3000 m. 1 Preis 500 Mk., zweiter 200 Mk., dritter 100 Mk. Vier Pferde am Start. 1. „Pavolin“ des Herrn Lt. Maune, 38 F.-A. (Besitzer) 2. „Becs“ des Herrn Lt. Graf Kalnein 1. Huf. (Besitzer) 3. „Orizaba“ des Herrn Oberlt. Krosta Esk. Jäg. z. Pf. (Lt. Neumann 4. Ul.) Totalisator: Sieg 19:5; Platz — —

Thorner Jagdrennen. 2500 m. Ehrenpreise den Reitern der drei ersten Pferde. 4 Pferde liefen. 1. „Goon“ des Herrn Lt. v. Treskow, 4. Ul. (Besitzer) 2. „Wanderer“ des Herrn Lt. Abramowski 4. Ul. (Besitzer) 3. „Cobra“ des Herrn Lt. v. Schlotheim 3. Drag. (Besitzer). Außerdem lief ein nicht genanntes Perd. Totalisator: Sieg 14:5; Platz 20; 18:10.

Flachrennen. 2000 m. Ehrenpreise den Reitern der drei ersten Pferde. Drei Nennungen. 1. „Barbara“ des Herrn Lt. v. Abramowski 4. Ul. (Besitzer) 2. „Pilsen“ des Herrn Lt. v. Ramin, Gr. z. Pf. (Besitzer). 3. „Ingo“ des Herrn Hptm. Stieff, F.-A. 35 (Besitzer) Totalisator Sieg 9:5 Platz — —



Thorn, 13. Juni.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Landrat des Kreises Thorn hat den Buchhalter Maximilian Hartwich aus Mocker als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Katharinenflur bestätigt und den Lehrer Iwert in Schmolln als Waisenrat für die Gemeinde Schmolln verpflichtet. Ferner der Klaftermeister Ernst Beyer in Schirpitz als Gutsdiener für den Gutsbezirk Dybow bestätigt.

— **Grenzveränderung.** Die Entscheidung des Kreisausschusses des Landkreises Thorn vom 19. Oktober 1903, durch welche festgestellt worden ist, daß die Ortschaft Stanislawowo-Sluszewo im Landkreise Thorn kommunalrechtlich zum Gutsbezirk Neugrabia gehört, ist unter dem 18. April 1904 von dem Königlichen Oberverwaltungsgericht bestätigt worden.

— **Nach den Festtagen.** Für den soliden Staatsbürger, der nicht auf den alten Brauch des dritten Feiertages schwört, sind die Pfingsttage nun vorüber. Die Besitzer der Gartenlokale, die der Vergnügungsdampfer, der Ausschuß des Reitervereins und viele andere, die an das Pfingstwetter finanzielle Hoffnungen geknüpft hatten, blickten mit vieler Sorge am Sonnabend zum Himmel, an dem sich ein grauer Wolkenschleier nicht zerteilen wollte. Aber der Wettergott hat es doch noch gnädig gemeint, und so durften alle Unternehmer ihre Erwartungen erfüllt gesehen haben. Abends wurde es allerdigs an beiden Tagen so kühl, daß ein längerer Aufenthalt im Freien nicht gerade zu den höchsten Annehmlichkeiten gerechnet werden konnte. Tagsüber ging es dafür aber um so lebhafter in den bekannten Gartenlokalen, Ausflugsorten und nicht zum mindesten am zweiten Tage auf der Rennbahn zu. Der Extrazug, der die Sportfreunde nach Lissomitz hinausführte, war trotz seiner achtunggebietenden Länge vollständig besetzt, und auf der Chaussee nach dem Rennplatze bewegte sich eine ununterbrochene Kette von Fuhrwerken aller Art. Unsere Straßenbahn beförderte an den beiden Pfingsttagen gegen 12000 Personen. Die vielen Lehrer, die sich zu der Provinzial-Lehrerversammlung schon gestern in Thorn eingefunden hatten, trugen ihren Teil dazu bei, den Verkehr rege zu gestalten. Für die Verehrer des traditionellen dritten Feiertages sei bemerkt, daß heute nachmittag im Tivoli ein Militärkonzert der Kapelle der 61. stattfinden wird,

— **Versammlung für Stenographie.** Im Anschluß an die Provinzial-Lehrer-Versammlung findet Mittwoch, den 14. Juni, 1 Uhr mittags im Artushof eine Nebenversammlung für Stenographie statt. Zu dieser Versammlung ist Jedermann eingeladen.

— **Mangelhafte Straßenreinigung.** In letzter Zeit läßt die Straßenreinigung, besonders in einzelnen Straßen viel zu wünschen übrig. Selbst zu den Feiertagen wurde die sonstige

Sauberkeit unserer Straßen sehr vermißt. Man mag ja der Straßen-Kehrer-Kolonne immerhin Ruhe an den Feiertagen gewähren, jedenfalls konnten und mußten die Straßen am Sonnabend vor dem Fest gründlich gereinigt werden. Etwas mehr Aufmerksamkeit konnten unsere Aufsichtsorgane der Straßenreinigung schon schenken. Auch bezüglich der Beleuchtungsfrage verläßt man sich in einigen Straßen zu sehr auf die Mitwirkung des Mondes. Man hat sogar die Glühkörper abgenommen.

– **Fortsetzung folgt.** Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends entstand auf dem Grundstücke Graudenzerstr. 35, wo am Tage vorher das von Herrn Architekten Rosenau bewohnte Haus der Behrensdorffschen Erben ein Raub der Flammen geworden war, von neuem Feuer. Man nimmt an, daß unter den Trümmern des Gebäudes das Sägemehl, mit dem die ganz aus Holz bestehenden Wände ausgefüllt waren, weiterglimmen konnte, und daß sich hieraus der neue Brand entwickelte. Die Ablöschungsarbeiten nahmen etwa zwei Stunden in Anspruch.

– **Vaterlandsverteidiger auf der Flucht.** Der Musketier Wilhelm Franke von der 2. Komp. Inf.-Regts. Nr. 141 in Culm hat sich am 31. Mai d. Js. von seinem Truppenteil entfernt. Da der Verdacht der Fahnenflucht gegen ihn vorliegt, wird er steckbrieflich verfolgt. Das gleiche Schicksal trifft den Musketier Lorbeer der 11. Komp. Inf.-Regts. Nr. 129 zu Graudenz, der am 7. d. Mts. aus seiner Kaserne verschwand.

– **Der Polizeibericht** meldet: verhaftet wurden sieben Personen.

– **Gefunden** wurde ein neuer Notizblock mit Bleistift in Berloqueform Abzuholen bei R. Liedtke, Marienstraße 7, II, ferner ein Tuch am Stadtbahnhof, abzuholen bei Herrn Otto Gehrmann, Waldstr. 73; endlich bei Herrn Aron Cohn, Seglerstraße, ein Sonnenschirm.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, niedrigste Temperatur + 10, höchste + 20, Luftdruck 752 Millimeter. Wetter bewölkt. Wind Nordost.

– **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute + 0,64 Meter über Null, bei Warschau – Meter.

Podgorz, 13. Juni.

w. **Der Kriegerverein** feierte gestern im Schlüsselmühler Garten sein 11jähriges Stiftungsfest, zu welchem sich die Kameraden und Angehörige derselben so zahlreich versammelt hatten, daß bald im Schlüsselmühler Garten ein fröhliches Leben herrschte. Da auch der Radfahrerverein aus Argenau erschienen war, so war fast kein Plätzchen mehr zu finden. Der erste Vorsitzende Herr Leutnant Ziembold eröffnete die Feier mit einer markigen Ansprache, in welcher er das Schillerwort: „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn" eingehend erläuterte und zum Schlusse das begeistert aufgenommene Kaiserhoch ausbrachte. Tambola, Preiskegeln und Preisschießen dienten zur Unterhaltung der Gäste. An Eintrittsgeld kam 177,20 Mk. ein. Im ganzen betrug die Einnahme 379,20 Mk. Wie immer schloß das Fest mit einem fröhlichen Tanz ab, bei welchem man sich bis in die frühen Morgenstunden amüsierte.

Ottlotschin, 13. Juni.

– **Pfingstausflüge.** Unser herrlicher Wald bildete in den Feiertagen wieder das Ziel vieler Thorner Ausflügler. Der Aufenthalt war bei der kühlen Witterung sehr angenehm. Die Bewirtung ist eine ganz vorzügliche. Für Sommerfrischler bietet Ottlotschin gute Erholung. Leider ist der Fahrpreis von Thorn immer noch zu hoch, sodaß vielen Famlien es nicht möglich ist, öfter einen Ausflug nach hier zu unternehmen was sehr zu bedauern ist. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Königliche Eisenbahn-Direktion den Fahrpreis heruntersetzen würde, etwa auf 30–40 Pfg. Der Verlust würde sicher durch eine größere Frequenz ausgeglichen werden.

18. Westpreußische Lehrer-Versammlung.

Seit gestern versammelten sich in Thorn die Lehrer aus allen westpreußischen Städten und Ortschaften, um in ernsten Beratungen wichtige Erziehungsfragen zu erörtern. Schon seit Wochen war der Thorner Lehrerverein bemüht, die Vorbereitungen für den Empfang der Kollegen zu gutem Ende zu führen, es ist ihm vorzüglich gelungen. Eine reichhaltige Festzeitung gibt genaue Auskunft über alle Veranstaltungen während der dreitätigen Verhandlungen, eine vorzügliche Festschrift wird allen jenen willkommen sein, die sich für die Geschichte des Ordenslandes interessieren. Wohldurchdacht ist die Anordnung aller Veranstaltungen, und das Interesse der Bürgerschaft für den Lehrertag ist ein weitgehendes, denn für die weitaus größte Zahl der Teilnehmer wurden Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Auch die Behörden bringen der Versammlung ihr Interesse entgegen, denn außer Vertretern der Gemeinde, den Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrat Lindau und einigen Stadtverordneten beteiligten sich die Herrn Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Triebel-Marienwerder, Landrat Dr. Meister, Kreisschulinspektor Dr. Witte, Superintendent Waubke u. a. an den Veranstaltungen.

Nachdem die Mehrzahl der Teilnehmer im Laufe des 2. Feiertages eingetroffen war, fanden nachmittags Beratungen statt, die einen vertraulichen Charakter trugen. Es handelte sich besonders um den Militärdienst der Volksschullehrer und Abrechnungen über das Vereinsorgan 2c. Diese Versammlungen waren nichtoffiziell, die Beschlüsse sind demnach nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Abends fand im Artushof eine Begrüßungsfeier durch Konzert statt. Herr Isakowski-Thorn hielt eine Begrüßungsansprache.

Der erste Verhandlungstag.

Heute Vormittag 10 Uhr begann im Saale des Victoriagartens die erste Hauptversammlung, zu der gegen 400 Teilnehmer erschienen waren. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Herren Landrat Dr. Meister, Oberbürgermstr. Dr. Kersten, Bürgermstr. Stachowitz Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Triebel Kreisschulinspektor Witte, Superintendent Waubke, Gymnasialdirektor Dr. Kanter Geh. Sanitätsrat Dr. med. Lindau und Mitglieder der städtischen Schuldeputation. Eingeleitet wurde die Versammlung durch den gemeinsamen Gesang: „O heilger Geist, kehr bei uns ein". Zu einer kurzen Ansprache ergriff darauf Herr Gewerbeschullehrer Jasse-Danzig das Wort und erklärte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender die 18. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung für eröffnet. Mit herzlichen Worten begrüßte Redner die Anwesenden und führte dann aus, die gegenwärtige Versammlung stände unter dem Zeichen zweier erhebenden Feiern, der Schiller- und der Falk-Feier. Der Geist dieser Männer möge die Verhandlungen leiten. Zu einem freien Austausch der Gedanken hätten sich die Lehrer zusammengefunden. Im Mittelpunkt der zu behandelnden Gegenstände würde die Simultanschul-Frage stehen, und wenn auch nicht zu erwarten sei, daß es der Versammlung gelingen werde, diese Frage zu lösen, so würde sie jedoch vielleicht mehr geklärt werden. Auf alle Fälle, wie auch das Resultat sein möge, gelte die Versammlung dem Besten des Vaterlandes. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem das „Heil Dir im Siegerkranz" verklungen war, ergriff Herr Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Triebel-Marienwerder das Wort, um die Lehrerversammlung im Namen der Regierung zu begrüßen. Er wünschte einen guten Erfolg der Verhandlungen, die, wie schon die Wahl des ersten Vortrages, der dem Gedächtnis Schillers gelte, beweise, im Zeichen der Schillerfeier stehe. Wenn der Geist unseres großen Dichters, der alles hochhielt, was edel, schön und gut ist, die Beratung durchdringe, dann sei ein gutes Resultat sicher. Im Namen der Stadt sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten herzliche Begrüßungsworte. Er streifte kurz die Bedeutung der jetzt in allen Ständen und Berufen an der Tagesordnung befindlichen Kongresse und die Wichtigkeit des Lehrberufes, dankte dann den versammelten Lehrern dafür, daß sie Thorn zu ihrem Festorte gewählt hätten, und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß sie angenehme Eindrücke von hier aus mit fortnehmen möchten. Dann setzte Herr Kreisschulinspektor Dr. Witte die Reihe der Begrüßungsansprachen fort. Er wünschte der versammelten Lehrerschaft, daß ihre Beratungen, deren einzelne Punkte sehr sinnig ausgewählt seien, reiche Früchte tragen möchten und mahnte zur Vorsicht bei Behandlung der Lehrerinnen- und der Simultanschul-Frage. Nun ergriff Herr Superintendent Waubke das Wort. Er dankte für die an ihn ergangene Einladung, die ihm bewiesen habe, daß die Lehrerschaft in Verbindung mit der Kirche bleiben wolle, obgleich sich eine starke Bewegung für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht geltend mache. Er erkenne die Berechtigung dieser Forderung an und billige sie. In der Durchführung dieser äußeren Trennung von Kirche und Schule könne er keine Gefahr erblicken, vielmehr hoffe er, daß beide Teile auch in Zukunft Schulter an Schulter arbeiten würden. (Lebhafter und anhaltender Beifall). Im Namen des Thorner Lehrervereins hieß endlich dessen Vorsitzender, Herr Isakowski die auswärtigen Gäste willkommen. Damit war die Reihe der Begrüßungen beendet und Herr Mittelschullehrer Pleger-Thorn hielt nunmehr einen einstündigen Vortrag, der dem Gedächtnis Schillers geweiht war. Redner hatte sich die Aufgabe gestellt, den Dichterfürsten als edlen Menschen, als gewaltigen Ringer mit dem Schicksal zu verherrlichen, als Mann, der bis zum Tode nach menschlicher und künstlerischer Vollendung gestrebt habe. Leider verbietet es der beschränkte Raum auf die Einzelheiten der formvollendeten und gehaltvollen Ausführungen einzugehen. Der Redner schloß mit jenem selbstverfaßten Gedichte, das wir gelegentlich der Schillerfeier in unserer Zeitung veröffentlichen konnten. Lauter und herzlicher Beifall dankte Herrn Pleger für seine Rede.

Nach einer Pause bestieg Herr Lehrer Hinz-Konitz die Rednertribüne zu seinem Vortrage über die Simultanschule, dem er folgende Zeitsätze zu Grunde legte.

1. Unter der Simultanschule verstehen wir eine Schule, in der die Kinder aller Konfessionen den gesamten Unterricht außer dem Religionsunterricht gemeinsam genießen.
2. Die Volksschule muß als Veranstaltung des simultanen Staates simultan sein; aber auch die allgemeine Schulpflicht und die Freizügigkeit bedingen, daß überall dort, wo nicht für die verschiedenen Konfessionen gesonderte Schulen bestehen, die Volksschule simultan sein muß.
3. Die Simultanschule hat vor der Konfessionsschule entschiedene Vorteile.
   a) sie bietet die sicherste Grundlage für eine rechte religiös-sittliche Erziehung;
   b) sie allein leistet Gewähr für eine echt nationale Erziehung;
   c) sie dient dem nationalen Frieden und ist deshalb die zweckmäßigste Schule für das Zweisprachengebiet;
   d) sie fördert die Bildung mehrgliedriger Schulsysteme und hebt dadurch den Bildungsstandpunkt;
   e) sie fördert die Ausbreitung der deutschen Sprache im Zweisprachengebiet;
   f) sie trägt zur Verminderung der Schullasten bei.
4. Sämtliche in der Volksschule, auch der konfessionellen, gebrauchten Bücher, außer den Religionsbüchern, müssen inhaltlich simultan sein.
5. Die Simultanvolksschule bedingt simultane Lehrerbildungsanstalten.

Der Vortrag des Herrn Hinz entfesselte eine lebhafte Debatte, die sowohl verschiedenen Lehrern, wie Vertretern der Behörden Gelegenheit gab, ihre Meinung bezüglich der vielumstrittenen Simultanschule ausführlich darzulegen.

NEUESTE NACHRICHTEN

10 russische Arbeiter verbrannt.

Dirschau, 13. Juni. In Gr. Montau entstand heute früh in einer Arbeiterwohnung, die von 10 russischen Arbeitern bewohnt war, Feuer. Anscheinend sind alle zehn Arbeiter verbrannt. Drei Leichen wurden bis jetzt gefunden.

Der Deutsche Geographentag.

Danzig, 13. Juni. Heute vormittag 9 Uhr wurde hier der Deutsche Geographentag durch den Vorsitzenden der geographischen Gesellschaft, Geheimrat Dr. von Neumeyer-Hamburg eröffnet, der die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Gelehrten begrüßte.

Neuer Regierungspräsident.

Königsberg, 13. Juni. Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen ist zum Regierungspräsidenten in Allenstein ernannt worden.

Zu den Friedensverhandlungen.

Washington, 13. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Präsident Roosevelt hatte gestern abend mit dem stellvertretenden Staatssekretär Taft eine Unterredung. Nach derselben wurde Folgendes mitgeteilt: Die Antworten Rußlands und Japans an den Präsidenten Roosevelt sind von seiten des letzteren nicht veröffentlicht worden mit Rücksicht auf die Lage, wie sie sich aus den während des Präsidenten Abwesenheit eingegangenen Mitteilungen ergibt. Der einzige Grund für die Unterlassung der Veröffentlichung ist der Wunsch des Präsidenten, zuvor Japans Antwort nach Petersburg und Rußlands Antwort nach Tokio weiterzugeben. Rußland und Japan werden nun, wie man erwartet, einen Waffenstillstand vereinbaren. Sodann wird eine Zusammenkunft von Vertretern der beiden Kriegführenden an einem von Japan vorzuschlagenden Orte erfolgen; auf dieser Zusammenkunft werden Japans Bedingungen angegeben und dann direkt an den Kaiser Nikolaus übermittelt. Erscheinen sie dem Zaren annehmbar, so wird später eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten zur Vereinbarung des Friedens stattfinden, und zwar wahrscheinlich in Washington.

Petersburg, 13. Juni. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt, ist das von der Londoner Morning Post heute veröffentlichte Washingtoner Telegramm betreffend die Vorgeschichte der Veröffentlichung der Note des Präsidenten Roosevelt durchaus unbegründet und seinem vollen Umfange nach aus der Luft gegriffen.

London, 13. Juni. Der Petersburger Korrespordent des Reuterschen Bureaus meldet, die Antwortnote Rußlands sei gestern nachmittag vom amerikanischen Botschafter nach Washington übermittelt worden; er fügt hinzu, im Auswärtigen Amt habe er erfahren, daß Rußland sich einverstanden erklärt habe, Bevollmächtigte zu ernennen.

London, 13. Juni. Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß heute eine Beratung stattfand, an der außer dem Kaiser, den kaiserlichen Prinzen und den Ministern Baron Jamagata, Marquis Ito und viele hohe Offiziere teilnahmen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 13. Juni.		10. Juni.
Privatdiskont	2¼	2¼
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	216,05	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101 30	101,40
3 pZt. "	90,40	90,50
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101.30	101,40
3 pZt "	90,40	90,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,80	103,80
3½ pZt. " " 1895	98,80	98,70
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99 20	99,20
3 pZt. " " II "	87,6[illegible]	87,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,75	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	84,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,60	94,50
Gr. Berl. Straßenbahn	185,90	185,60
Deutsche Bank	240,–	238,75
Diskonto-Kom.-Ges.	191,–	190,–
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	240,90	240,50
Bochumer Gußstahl	249,20	246,–
Harpener Bergbau	–,–	213,90
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	265,75	266,40
Weizen: loko Newyork	106½	105½
" Juli	175,25	175,25
" September	171,25	171,25
" Dezember	173,25	173,25
Roggen: Juli	152,50	152,25
" September	144,25	144,25
" Dezember	145,25	145,25

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Heute abend 10 Uhr verschied sanft mein lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber Grossvater und Onkel

Gustav Sigismund

im 82. Lebensjahre. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn, den 11. Juni 1905

Familie Zielke.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Heiligegeist-Strasse 13, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1905 sind:
8 Diebstähle, 1 Hausfriedensbruch, 1 Sittlichkeitsverbrechen
zur Feststellung, ferner:
in 26 Fällen liederliche Dirnen, in 16 Fällen Obdachlose, in 6 Fällen Bettler, in 10 Fällen Trunkene, 3 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretierung gekommen.
2944 Fremde waren angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Gesangbuch, 2 Rechenbücher, 1 Kindermütze, 1 Bund Schlüssel, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Pompadour, 1 Kiste mit Essenzen, 1 Damenschirm, 1 graubrauner Damen-Handschuh, 1 Pincenez, 1 Damengürtel, 1 Brille, 1 Dienstauszeichnung 3. Klasse, 1 Herrenuhr, 2 Retourbilletts, 1 Kinder-Frühstückstasche, 1 Maulkorb, 1 Quittungskarte, 2 kleine Messer, 1 Rosenkranz, 1 Paar Kinderhandschuhe, 9 Briefmarken à 5 Pf., 1 Brieftasche, 1 Sommerüberzieher.
In Straßenbahnwagen:
2 Damenregenschirme, 1 Herrenregenschirm, 1 Botanisiertrommel, 1 Paar gestrickte Handschuhe, 1 Metallbrosche, 2 Portemonnaies mit Inhalt.
Im Stadttheater:
1 schwarze Boa, 3 Paar weiße Damenglaceehandschuhe, 3 einzelne Glaceehandschuhe, 1 Militärkragenschoner.
In Händen der Finder:
2 Quittungskarten, 10 Mk. bar, 1 Schirmmütze, 1 Geldbetrag in einem Taschentuch eingebunden, 1 Sonnenschirm, 1 Damenhut, 1 Damenschirm, 1 Handtasche, enthaltend: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kamm, 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Herrenuhr, 1 anscheinend goldener Ohrring.
Zugelaufen:
1 Hund (gelber Teckel), 1 Ziege.
Zugeflogen:
2 Kanarienvögel.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangs-Berechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichnete Behörde binnen drei Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 8. Juni 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr April bis Juni 1905 beginnt am

Donnerstag, den 15. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus 2 Tr., Zimmer 47, abzuholen.

Thorn, den 13. Juni 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde von dem Invaliden Wollschläger hier, Kaiser Friedrichstr. Nr. 39, in der Jakobsstraße ein **Kinderstrohhut.**

Mocker, den 5. Juni 1905.

Der Amtsvorsteher
Falkenberg.

Knaben-Mittelschule.

Die Königliche Regierung hat genehmigt, daß der Unterricht am **Donnerstag, den 15. Juni ausfällt und erst Freitag beginnt.**

Der Rektor.
Kuhr.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt **Davitt,**
Bachestr. 2.

Verreist
Wichert
Dr. dent. Surg.

Agent ges. z. Verk. uns. Zigarr. Vergüt. ev. 250 M. mon. und mehr. **H. Jürgensen & Co., Hamburg.**

Speditions- und Export-Geschäft sucht per bald oder 1. 7. cr.

jungen Mann

als Expedient, sowie

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Schriftl. Offerten erbeten unter **Sp. 1200** an die Exped. d. Bl.

Tücht. Schlossergeselle

gesucht **Block,** Schlossermeister Heiligegeiststraße.

20 Malergehilfen
Lehrlinge

stellt ein

L. Zahn, Malermeister.

Einen Selterabzieher

von sofort gesucht.

Brauerei Fischer
Culmervorstadt.

Einen Arbeiter,

der mit Kessel und Maschine vertraut ist, stellt ein

Richard Gross.

Stellmacher

stellt ein

H. Rose,
Stewken, Thorn II.

Eine junge Buchhalterin,

zum Teil der poln. Sprache mächtig, wird gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. **3593** an die Expedition dieser Zeitung.

Rockarbeiterinnen und Maschinennäherinnen

werden von sofort gesucht

J. Strohmenger, Schuhmacherstr. 14.

Kinderfräuleins,

die schneidern können, nach Warschau und aufs Land gesucht. Stellenvermittlung für Lehrerinnen **Maria Grabowska,** Thorn, Schillerstr. 12.

Suche sof. **Kinderfräulein,** nur mit deutsch. Sprache, zu größ. Kind. nach Warschau u. Umg. bei hoh. Geh. u. fr. Reise. **Kellnerlehrl** erh. f. Stell. **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Gesunde, kräftige

Amme

von sofort gesucht
Thorn, Altstädt. Markt 34 III.

Amme

sofort gesucht.

Sittenfeld,
Coppernicusstr. 7 III.

Eine Näherin,

die gut auszubessern versteht, wird für sofort gesucht **Baderstr. 20 I.**

Kinderfrau v. sof. ges. Culmerstr. 26 I.

Aufwartemädchen

sogleich verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Schulfreies Mädchen für den ganzen Tag gesucht **Mellienstraße 74 III.**

Privat-Darlehne zu 5% an Beamte, Offiziere, Besitzer zu kul. Beding. evtl. Ratenrückzahl. Meld. u. **N. N. 527** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Thorn, im Juni 1905.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, dass das im Jahre 1867 gegründete

Leinen-, Wäsche-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft

unseres verstorbenen Vaters mit sämtlichen **Activa** (Passiva sind geregelt) in unseren Besitz übergegangen ist und unter der bisherigen Firma

Julius Grosser

mit ungeschwächten Mitteln weiter führen.

Wir werden nach denselben Grundsätzen unseres Vaters nur **gute, reelle Waren zu billigsten, festen Preisen** abgeben und bitten das bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns geneigtest übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Grosser & Theodor Grosser

Elisabethstrasse 18.

Ministeriell im Königreich Preussen genehmigt.

Tilsiter Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 4.—11. September cr.

21000 Gewinne. Ges.-Wert

185000 Mark

1 ×	30000 =	30000	M W
1 ×	20000 =	20000	„ „
1 ×	10000 =	10000	„ „
1 ×	6000 =	6000	„ „
1 ×	3000 =	3000	„ „
1 ×	2000 =	2000	„ „
9 ×	1000 =	9000	„ „
10 ×	500 =	5000	„ „
25 ×	200 =	5000	„ „
50 ×	100 =	5000	„ „
100 ×	50 =	5000	„ „
600 ×	20 =	12000	„ „
1200 ×	10 =	12000	„ „
2000 ×	5 =	10000	„ „
17000 ×	3 =	51000	„ „

Grösste Gewinnchance!

Lose à 1 Mark, 11 St. = 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet

General-Debit

Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.

In Thorn zu haben bei **O. Herrmann.**

1 Los nur ½ M.
Ziehung am 27. Juni 1905

Stettiner Pferde-Lotterie

4304 Gewinne, W. Mark:

135000

Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen, 110 Reit- und Wagenpferde, Wert:

113000

4200 silb. Gewinne. W. M.:

22000

Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Hochfeine Matjes-Heringe,

3 Stück 25 Pf.,

neue Fett-Heringe,

3 Stück 10 Pf.,

empfiehlt

H. Simon,
Altstädt. Markt 13.

Spargel,

stets frisch gestochen, von bester und zartester Sorte, bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestraße und **Robert Liebchen,** Neust. Markt. Größere Posten bitte vorher zu bestellen. Für Gesellschaften wird besonders sorgfältig sortiert.

Casimir Walter,
Mocker, Wilhelmstr. 49.

Obstverpachtung.

Das in hiesigen Gärten befindliche **Obst** inkl. **Beerenobst** ist zu verpachten.

Reflektanten werden gebeten, Offerten bis zum 20. Juni cr. einzus.

Dom. Weichselhof
bei Schulitz.

Aus Anlaß der

Provinzial-Lehrer-Versammlung

findet

Mittwoch, 14. Juni, nachmittags 4 Uhr
im **Ziegeleipark**

Grosses Instrumental-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 176. Infanterie-Regiments unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **Böhm** statt, wozu alle Bewohner Thorns freundlichst eingeladen werden.

Eintritt: 20 Pf., Kinder 10 Pf.; Familienkarten für je drei Personen 50 Pf.

Zum Empfange von Mitgliedern des

Deutschen Geographentages in Danzig

findet am

Donnerstag, den 15. Juni, abends 9 Uhr

im großen Saale des Artushofes

ein **geselliges Zusammensein** statt.

Teilnehmerkarten werden zum Preise von 2.50 Mark (kaltes Buffett und Bier) von Herrn Picht (Artushof) ausgegeben.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Boethke.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle ich meine

Buchbinderei

a) zum Einrahmen von Bildern | b) Einbinden von Büchern, Kartonnagen, Galanteriearbeit

sämtliches von der einfachsten bis zur elegantesten Art,

sowie zum Reinigen von Stahlstichen

bei schneller, billigster und guter Bedienung.

OSKAR FOERDER
Thorn, Bäckerstraße 12.

Vorgezeichnete, angefangene u. fertige

Handarbeiten

Schloßstr. 9. **A. Petersilge,** Schützenhaus.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- u. Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der **Münchner**

JUGEND

Wer Strickmaschine „Bienenkorb"

(**Kunau & Co.,** Hamburg) gekauft hat oder kaufen will, erhält genaue Auskunft gegen Einsendung von M. 1,50. **Prömse & Co., Hamburg 6.**

Heirat wünscht alleinst. Dame, sehr häusl., mit 200 000 Mark Vermög., mit ehrenw. Herrn. Verm. nicht erford. Näh. u. „**Zukunft 100**" **Berlin S. O. 26.** (Rückp.)

An- und Verkauf

alter und neuer Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Waffen, Gold, Silber. Zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Herrschaftliche Wohnung,

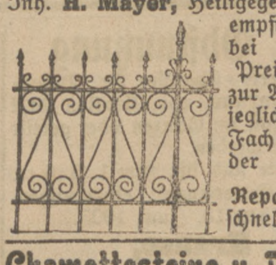
6 Zimmer, Kabinett und Zubehör, 2. Etage, zu vermieten. Näheres zu erfragen **Altst. Markt 5, 1 Tr.**

Balkon-Wohnung **Culmerstr. 26,** 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube nebst Zubehör, zu vermieten.

Kunst- u. Bau-Schlosserei

von **A. Wittmann's Nachf.**

Inh. **H. Mayer,** Heiligegeiststr. 7/9



empfiehlt sich bei billigster Preisberechn. zur Ausführg. jeglicher ins Fach schlagender Arbeiten.

Reparaturen schnell u. billig.

Chamottesteine u. Platten
Bogensteine
Backofenfliesen
und Chamottemörtel

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn

Lagerplatz: **Mocker Chaussee**
Fernsprecher 202.

Der kath. Frauenverein

Vincent à Paulo

veranstaltet **Sonntag, den 18. Juni 1905** im **Viktoria-Garten** einen

BAZAR

zur Unterstützung der Armen.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir bis zum 17. Juni zum Fräulein **v. Slaska,** Coppernicusstr. 21 II. Etage. Am 18. Juni von 10 Uhr ab nach dem **Viktoria-Garten** zu senden.

Konzert von 4 Uhr ab.

Entree 20 Pfg.

— Kinder unter 10 Jahren frei. —

Einladung.

Der **Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine** in Thorn hält am

Donnerstag, den 15. Juni

abends 7 Uhr

im Saale des Herrn **Nicolai,** Mauerstraße, eine

Versammlung

ab, in welcher

Fräulein Friedenthal aus Berlin

sprechen wird über das Thema:

Wie können die Arbeiterinnen ihre Löhne verbessern?

Alle Frauen und Mädchen, insbesondere **Arbeiterinnen,** werden hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt kostenlos.

Der Vorstand.

Neu aufgenommen!!

Posenda

patentamtl. geschützt.

Kohlensäurehaltige **Toilettepulver.**

Für Damen und Herren unentbehrlich!

Anders & Co., Drogenhandl.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.**— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.**—, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

DUISBURGER FAHRRADFABRIK „Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

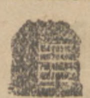
Baumaterialienhandlung.

Separat gelegene Wohnung,

4 Zim. u. Zub. z. 1. 10. zu vermieten. **Wieselmoser,** Mocker, Schillerst. 19.

Für

Fleischer und Wurstmacher.



Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden mit groß. Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Die Beleidigung, welche ich Herrn **Josef Nitsche** zugefügt habe, nehme hiermit zurück.

Thorn, den 13. Juni 1905.

Carl Liebig.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 137 — Mittwoch, 14. Juni 1905.

Der russisch-japanische Krieg.

Die bereits sichtbaren Folgen des Krieges

fassen die „Birsh. Wed." anschaulich in Nachstehendem zusammen:

„Etwa eine Millarde hat der Krieg verschlungen und nicht weniger als eine halbe Milliarde ist verloren gegangen: mit der Flotte in Port Arthur und an der mandschurischen Bahn, die jetzt für uns jeden Sinn und jede Bedeutung verloren hat. Hunderttausend Leben sind aus den Reihen der Arbeiter geschieden und zwar die wertvollsten jungen Leben. Viele Millionen sind dank dem Kriege ruiniert, andere Millionen fristen kaum noch die Existenz. Jede Art Verdienst hat sich verringert, die Bautätigkeit ist eingestellt, die Rußland so teuer zu stehen gekommene Fabrik-Industrie siecht dahin. Die Bankrotte einzelner Personen, selbst alter Firmen, sind häufiger geworden.

Der Import verschiedener Waren aus dem Auslande hat sich fast auf die Hälfte verringert, dagegen aber ist das im Preise gefallene Getreide in größerer Menge ausgeführt worden als im Vorjahr. Die Steuerrückstände sind bedeutend angewachsen.

Das zeigt, daß das Land verarmt ist, daß kein Geld im Lande ist, oder, wie die Nationalökonomen sich zarter ausdrücken, „die Kaufkraft der Bevölkerung abgenommen hat."

Ein jeder Monat des Zögerns kostet dem Staat nicht weniger als 100 Millionen unwiederbringlich verlorener Rubel nur für die außerordentlichen Ausgaben und die Stockung im Handel. Wie viel aber verliert das Volk noch außerdem durch die Einschränkung jeder Art des Verdienstes. Wenn man berechnet, daß im Ganzen drei Millionen der Arbeitsmöglichkeit entzogen sind, und den mittleren Monatsverdienst bloß mit zehn Rubel annimmt, so ergeben die Verluste nicht weniger als 30 Mill. Rubel im Monat.

Die Einbußen und Verluste durch den Krieg sind kolossal, und die Fehler der regierenden Bureaukratie muß das arbeitende Volk bezahlen, deshalb muß auch dieses und nur dieses durch seine Vertreter entscheiden, was zu geschehen hat."

Ein japanischer Offizier über die Schlacht in der Koreastraße.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Sasebo berichtet: Der Kommandant eines japanischen Torpedobootes erzählt, daß die Wellen der Genkaisee zur Zeit der Schlacht sehr hoch gingen. Die Tausende von Granaten, die beide Flotten miteinander wechselten, boten ein Schauspiel, als ob viele Hunderte von Metern weit Feuerströme durch die Luft fegten. Der Offizier erzählt: Die Mannschaften aller Schiffe wurden förmlich in Seewasser gebadet, das in Strömen über sie hinflutete. Das Salzwasser drang ihnen in die Augen, daß sie fast erblindeten. Und dies dauerte volle 12 Stunden lang. Aber sie wischten sich das Gesicht mit Fetzen ab und gingen unbekümmert wieder daran, die Geschütze zu laden und zu richten. Vielen Leuten löste sich die Haut von Nase, Wangen und um die Augen. Die Schlachtsignale flatterten an unseren Hauptmasten inmitten von Rauchwolken. Jeden Moment zuckten die Blitze unseres Geschützfeuers auf, und ununterbrochen rollte eine Stunde um die andere der Kanonendonner. Die Mannschaften stillten ihren Hunger mit harten Biskuits, die sie kämpfend kauten. Manche hatten dieselben im Salzwasser aufgeweicht, andere mit dem Blute aus frischen Wunden. Alles im Detail zu schildern, sagt der Offizier, ist ein Werk, das ein Ungeübter nicht vermag, und ich bezweifle, ob die Geschichte dieser Schlacht geschrieben werden wird. Die Flotten sind verbessert und abermals verbessert worden, und die Zerstörungswerkzeuge und die Leiden sind immer furchtbarer geworden, aber die Sprache ist zu arm, um die Wirkungen zu beschreiben. Auf den russischen Schiffen sollen die Leute umgefallen sein, nicht infolge ihrer Wunden, sondern bewußtlos vor Hunger und Durst und angesichts der Schrecknisse der entsetzlichen Verwüstungs- und Todesbilder.



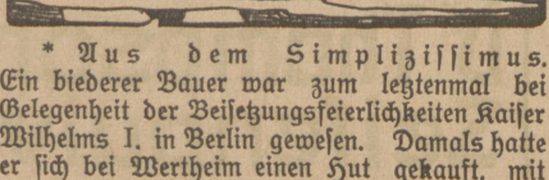
Thorn, 13. Juni.

— **Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller.** Auf Einladung seiner Zweigvereine Ost- und Westpreußen hält der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller am 16. d. Mts. in Danzig seine diesjährige Generalversammlung ab. An den Verhandlungen und an den sich daran anschließenden Festlichkeiten werden voraussichtlich Vertreter von Behörden und wirtschaftlichen Korporationen sich beteiligen. Die Tagesordnung sieht die Besprechung von Fragen vor, die wie für den gesamten Holzhandel und die gesamte Holzindustrie Deutschland so insbesondere auch für die östlichen Provinzen von Wichtigkeit sind. So wird Herr Stadtrat C. Hermenau, Allenstein, über die fiskalischen Rundholzverkäufe und den Aushieb der Schwammbäume sprechen. Herr Martin Michalski, Berlin, bespricht das Gesetz betr. die Vorausleistungen zum Wegebau und seine Anwendung auf den Holzhandel. Herr Georg Bendix, Königsberg, beleuchtet die Notwendigkeit der Aufhebung von Waggonstandgeldern an Sonn- und Festtagen, und Herr Dr. Otto Ehlers, erster volkswirtschaftlicher Syndikus der Handelskammer Berlin, bespricht die neuen Handelsverträge und ihre Bedeutung für Holzhandel und Holzindustrie. Außerdem wird der Generalsekretär des Vereines, M. Busemann, Berlin, die nächsten Aufgaben des Vereines Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller besprechen. Die Tagesordnung ist demnach außerordentlich reichhaltig. Im Anschluß an die Verhandlungen werden von den Zweigvereinen Ost- und Westpreußen dargebotene Festlichkeiten stattfinden. Zu den Verhandlungen sowohl wie zu den Festlichkeiten sind Gäste herzlich willkommen.

— **Erledigte Schulstelle.** Stelle zu Bischdorf, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen bei Herrn Grafen von der Gröben zu Ludwigsdorf.)

— **Erledigte Försterstelle.** Die Försterstelle Kelpinerbrück, in der Oberförsterei Taubenfließ, ist vom 1. Juli d. J. ab neu zu besetzen.

— **Wohin machen wir unsere Ausflüge?** Diese Frage dürfte keinen Naturliebhaber unseres Kreises in den jetzt so schönen Sommertagen mehr in Verlegenheit bringen, wenn er sich einen für ferne und nahe Ausflüge, zu Fuß und zu Rad geeigneten zuverlässigen Führer anschafft, der in Gestalt einer Karte unseres Kreises durch Friedrich Ebbeckes Verlag in Lissa i. P. vor kurzem zur Ausgabe gelangt ist. Die Karte ist im Maßstabe von 1:100 000 gezeichnet, und in lebhaften Farben sind die Gewässer, Wiesen und Wälder wiedergegeben. Sämtliche Chausseen, Verbindungswege, Ortschaften, einzeln stehende Gehöfte, Gebäude 2c. sind auf das genaueste bezeichnet, und selbst manchen in unserer Gegend Einheimischen wird die Karte sehr viel Neues und Interessantes bringen. Der Preis, 50 Pfennige, ist in Betracht der vorzüglichen Ausführung ein außerordentlich niedriger. Radfahrern ist die Karte ganz besonders zu empfehlen.



* Aus dem Simplizissimus. Ein biederer Bauer war zum letztenmal bei Gelegenheit der Beisetzungsfeierlichkeiten Kaiser Wilhelms I. in Berlin gewesen. Damals hatte er sich bei Wertheim einen Hut gekauft, mit dem er lange Jahre sehr zufrieden war. Dieses Jahr war er zu Ostern zum erstenmal wieder in der Reichshauptstadt. Er erinnerte sich, daß er vor Jahren in der und der Gegend einen Hut gekauft hatte, suchte lange und fand auch wirklich das Geschäft wieder. Mit freundlichem Lächeln trat er ein und sagte zu dem ihn fragend anschauenden Verkäufer zutraulich: „Da bün ick wedder."

* Infolge ihrer Unvorsichtigkeit verbrannt ist in Mittelzwinsen bei Pilsen die Gastwirtsfrau Marie Flach. Um schnell Feuer zu machen, goß sie Petroleum in die Glut. Die Flasche explodierte und im Nu stand die Frau in hellen Flammen. Man fand sie als schrecklich verstümmelte verkohlte Leiche vor.

* Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich in Ullersdorf in Böhmen. In dem Hause des 23jährigen Dachdeckers Josef Hübner brach Feuer aus, das bei der Trockenheit rasch um sich griff. Um das ersparte Geld zu retten, eilte Hübner noch einmal in sein brennendes Haus zurück, er kam aber nicht wieder heraus, man fand später seine verkohlte Leiche in schrecklichem Zustande. Mitverbrannt sind 400 Gulden bares Geld. Gerettet konnte nichts werden. Die Frau Hübner erlitt schwere Brandwunden.

* Eine brotlose Kunst. Aus Lauenburg in Holstein melden die „Kiel. N. N." Der Minaturschriftkünstler H. Rundshagen in Schiphorst hat anläßlich der Schillerfeier eine 2 Pfennig-Postkarte mit dem Lied von der Glocke in seiner Kleinschrift versehen. In einer Zeile der schmalen Kartenrichtung von 92 Millm. Breite brachte er 102 Worte unter, auf einem Zentimeter entfallen dem nach durchschnittlich 11 Worte, auf einem Millimeter etwa 2 3/5 Zeilen, somit auf einen Quadratzentimeter 26 Zeilen gleich 287 Worte. In den Buchstaben P, o, a, und e des Wortes Postkarte brachte Rundshagen 321 Buchstaben unter, in dem P allein 168, im o 74, im a 64 und im e 15. Von den Künstlern, die ihm diese Leistungen nachmachen, erhalten die drei sich zuerst meldenden je 25 Mk. Herr Rundshagen scheint sehr viel überflüssige Zeit zu haben.

* Ins Stammbuch. Eine Leserin schreibt der „T. R.": In einer Gemeindeschulklasse entdecke ich soeben folgendes Gedicht, das die kleine Anna ihrer Freundin Erna ins „Poesiealbum geliefert hat:

Das Lämpchen, das brennt Trübe;
Es vehlt sie an das Fett;
Den Jüngling, den ich liebe,
Der liegt schon lang ins Bett.
Das wünscht Dir Deine treue Freundin
Anna."



Riesengebirgsführer. Von der wohlbekannten Sammlung „Griebens Reiseführer" (Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin, W 62) ist soeben Band 18: „Das Riesengebirge Iser- und Lausitzer-Gebirge nebst dem Glatzer- und Waldenburgergebirge" in 19. Aufl., bearbeitet unter Mitwirkung der Gebirgsvereine von Dr. A. Otto in Breslau erschienen. Preis Mk. 2,50. Das bequem in der Tasche unterzubringende Reisehandbuch ist durch den jetzigen Hauptbearbeiter, einen der besten Riesengebirgskenner, einer gründlichen Durchsicht unterzogen worden, die viele dankenswerte Verbesserungen und Ergänzungen des Textes wie des beigegebenen Kartenmaterials zur Folge gehabt hat. Alle Angaben sind zuverlässig, nichts von Bedeutung ist vergessen, die Anordnung ist in jeder Hinsicht übersichtlich und zweckmäßig.

Georg Herwegh, dem im Oktober v. J. zu Liestal in der Schweiz ein ehernes Denkmal gesetzt wurde, hat mit der soeben in Max Hesses Volksbücherei erschienenen Neu-Ausgabe seiner weltberühmten „Gedichte eines Lebendigen", die seinerzeit in kaum zwei Jahren sechs Auflagen erlebten, nun auch ein literarisches Denkmal erhalten. Der Preis des, wie alle Erscheinungen der Hesseschen Volksbücherei, mit großer und klarer Schrift gedruckten, hübsch ausgestatteten Bandes (broschiert 60 Pf., gebunden Mk. 1.—), muß geradezu erstaunlich billig genannt werden; wir können seine Anschaffung nur bestens empfehlen.

„Im Felde gegen die Hereros." Erlebnisse eines Mitkämpfers von Franz v. Bülow. Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Deutsch-Südwestafrika, wo 10 000 brave deutsche Soldaten mit einem verschlagenen Gegner blutige Abrechnung halten, stehen nach wie vor im Vordergrunde des Interesses. Manches blühende Menschenleben ist leider auch auf deutscher Seite den Kugeln der Feinde, den entsetzlichen Strapazen und heimtückischer Krankheit zum Opfer gefallen, und nicht nur die Liebe und Sorge von Angehörigen und Freunden, sondern die lebhafte Anteilnahme unseres ganzen deutschen Volkes begleitet andauernd unsere tapferen Truppen. Das Büchlein ist einer großen Verbreitung sicher, es ist in allen besseren Buchhandlungen zum Preise von Mk. 1,50 zu haben, oder von der Volksbuchhandlung G. A. v. Halem in Bremen zu beziehen.

Festschrift zur Hochzeit des Kronprinzenpaares. Die Erziehung der Hohenzollern vom Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart. Für das deutsche Volk, für Schule und Haus von Karl Neumann-Strela. Preis 75 Pfg., in Partien billiger. Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg.

Von der neuen (dritten) Folge von **W. Heimburgs illustrierten Romanen und Novellen** liegen bis jetzt 6 Lieferungen vor (Stuttgart, Berlin, Leibzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Die Ausgabe bietet den vielen Verehrern und Verehrerinnen der Dichterin, deren in den letzten Jahren neu entstandene Werke in schöner, von hervorragenden Künstlern geschmückter Ausstattung. Sie enthält: Antons Erben. Roman. — Im Wasserwinkel. Roman. — Jette Oldenroths Liebe. Roman. — Doktor Dannz und seine Frau. Roman. — Alte Liebe. — Großmutters Kathrin. — Karl Lorensen. — Originale. — Maiblumen. — Hilgendorf. — In Erinnerung.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 10. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 772 Gr. 169 Mk. bez.
inländisch bunt 756—772 Gr. 168 1/2 Mk. bez.
inländisch rot 766 Gr. 167 Mk. bez.
transito bunt 748 Gr. 130 Mk. bez.
transito rot 793 Gr. 135 Mk. bez.

Hafer: inländ. 134 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,20—9,15 Mk. bez. Roggen- 9,75—9,85 Mk. bez.

Bromberg, 10. Juni. Weizen 160—168 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 139 Mk., leichtere Qualitäten 130—138 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—136 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—136 Mk.

Magdeburg, 10. Juni. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack —,——,—. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 9,35—9,55. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. 22,25——,— Kristallzucker I mit Sack 22,37 1/2. Gemahlene Raffinade mit Sack 22,25. Gem. Melis mit Sack 21,75. Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., per Juni 23,95 Gd., 24,05 Br., per Juli 24,00 Gd., 24,15 Br., —,— bez., per August 24,00, Gd., 24,05 Br., —,— bez., per Oktober 20,60 Gd., 20,80 Br., per Oktober-Dezember 20,40 Gd., 20,55 Br. Stimmung: Still.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von C. Müller per Koslowski, 9 Traften: 2500 kieferne Rundhölzer; von Stusziner per Koslowski: 1448 kieferne Rundhölzer; von Stusziner per Koslowski: 294 kieferne Rundhölzer; von Koslowski & Ch. Lubjinski per Koslowski: 789 kieferne Rundhölzer; von Steinberg per Reiske, 2 Traften: 1579 kieferne Rundhölzer; von Lubjinski per Markewicz, 4 Traften: 2422 kieferne Rundhölzer, 490 kieferne Balken, 562 kieferne Sleeper, 540 kieferne einfache Schwellen.

ll. **Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.** Vom 1. bis 8. Juni passierten die Grenze bei Schillno 100 Traften mit 97 549 Stück Hölzer und zwar 13 679 Elsen und 691 Eschen Rundhölzer, 1208 Rundtannen und 1230 Balken und Mauerlatten. Von eichenen Hölzern 8338 Stück, darunter 1098 einfache und doppelte Schwellen, 426 Rundklobenschwellen, 197 Rundeichen und 57 Plancons. 58 804 kieferne Rundhölzer, 3594 Balken, Mauerlatten und Timber, 8109 Sleeper und 1596 einfache und doppelte Schwellen.

P. Trautmann,

Möbel- u. Pianoforte-Magazin, Thorn, Neustädt. Markt 17, Telephon Nr. 332.

Ich empfehle bei Bedarf, Besichtigung ohne Kaufzwang meiner Möbelausstellung, welche durch komplette Zusammenstellung leichteste Uebersicht und bequemen Einkauf gestattet.

Grösste Auswahl
in
Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen.
Eigene Dekorations- und Tapezierer-Werkstätten.

Mässige Preise. **Koulante Zahlungen.**

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst erforderlichen **Glaserarbeiten** einschl. Materiallieferungen sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 17. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr
im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 9. Juni 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1905 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. Juni d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse — Rathaus, Zimmer Nr. 31/2 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 3. Juni 1905.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Sommer-Stoffe

Meter von **18** Pfg. an.
Wasch-Blusen
moderne Auswahl, Stück **1,50** Mk.
1000 Mtr. **Linon,** Mtr. **30** Pf.
Reform-Schürzen 1,25 Mk.
Scheuertücher, Stück **15** Pf.
Georg Heymann
Schillerstr. 5. **Schillerstr. 5.**

Auf meiner
Dampf-Federnreinigunsmaschine
werden alte Betten wie neu, da die Federn von jedem Schmutz gereinigt und neu belebt werden. Bestellungen werden täglich entgegengenommen, auch per Postkarte, und sofort ausgeführt.
Helene Meister, Mocker, Thornerstr. 40.

Stückkalk,

frisch gebrannt,
empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.



Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*

Gute Holzpumpe

verkauft sofort
H. Pohl, Brombergerstr. 76.

Norddeutsche Creditanstalt

Brückenstrasse 13 — **Filiale Thorn** — Brückenstrasse 13

Königsberg i. Pr. — Danzig — Posen — Stettin — Elbing

Aktien-Kapital 12.500.000

An- und Verkauf von Wertpapieren
Kostenfreie Einlösung fälliger Kupons und Dividenden-Scheine
Ausstellung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland
Annahme und Verwaltung von Depots
Annahme von Depositengeldern
Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (Safes)
Eröffnung laufender Rechnungen.

Hypotheken-Kapital,

Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig

für Nervenkranke, **Blutarme und Stoffwechselkr.**

Auf Wunsch Prospekt. Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.

Schuhwarenhaus

Berliner Chic

Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein **grosses Lager** in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

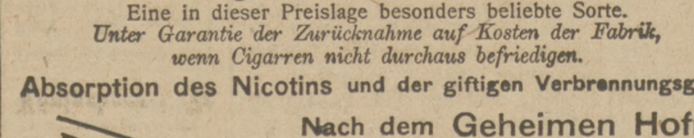
Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

... Garantie für Haltbarkeit. ... Streng feste Preise ...

„Wendt's Patent-Cigarren sind für empfindliche Raucher die gesundheitsdienlichsten Tabakfabrikate der Gegenwart".
Dr. G. v. Lagerheim,
Professor an der Universität Stockholm.



Wendt's Patent-Cigarren No. 5 A, Perfectos, 100 Stück 6 Mark.
Eine in dieser Preislage besonders beliebte Sorte.
Unter Garantie der Zurücknahme auf Kosten der Fabrik, wenn Cigarren nicht durchaus befriedigen.

Absorption des Nicotins und der giftigen Verbrennungsgase.

Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold.
D. R. P. 68648.

Wendt's Patent-Cigarren

D.R.P. 145727
nach Universitäts-Professor Dr. H. Thoms-Berlin.

Fabrikate direct zu haben in Preislagen von 34 bis 300 Mark, in allen Geschmacksrichtungen, Grössen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Broschüre gratis.

Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 335

Versicherungsstand 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.
Äußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.
Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenabzug.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.

In Thorn: Hauptagent **Max Glässer,** Gerstenstr. 16.

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: **Hermann Martin.**

Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.
Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.
Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.
Gute Küche.
Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Seglerstr. 24 — Seglerstr. 24

In der Max Cohn'schen Konkursmasse
befinden sich noch
Riesige Posten modernster Sonnen- und Regenschirme
Riesige Posten modernster Gürtel und Pompadours
Riesige Posten modernster Oberhemden in bunt und weiss
Riesige Posten Trikotagen, Kragen, Manschetten
Riesige Posten modernster Krawatten
Riesige Posten Lederwaren, Stöcke, Reise- und Schlaf-Decken etc., welche zu **auffallend billigen Preisen ausverkauft werden müssen.**

Seglerstr. 24 — Seglerstr. 24



5 Mark und mehr per Tag.
Hausarbeiter Strickmaschinen-Gsellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unseren Maschinen. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung tut nichts zur Sache u. wir verkauf. die Arbeit.
O. Kunau & Co., Hamburg, Z.-V.-N. Merkurstr. 192.



93 000 im Gebrauch!

Blickensderfer-Schreibmaschine
Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko.
Preis Mk. 175. u. Mk. 225.
Filiale: Berlin Leipzigerstr. 29, (Ecke Friedrichstr.)
Groyen & Richtmann, Köln.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Schweissfuss

in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglein b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5
Zu haben in den Apotheken.

Brückenstr. 32.

1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern 2c., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Beabsichtige mein
Gartengrundstück in Mocker
bei **Thorn** 10 Morgen großer Obstgarten nebst Wohnhaus 4 Wohnungen und Stall an drei Straßenfronts gelegen. Haltestelle der Elektrischen Bahn, da Zentralbahnhof in der Nähe gebaut wird, und 20 Baustellen abgeben zu verkaufen, sehr günstige Zahlungsbedingungen. Näh. **Müller,** Rentier, **Löbau Wpr.**

In Rudak ist ein **Grundstück,** best. aus 2 mass. Häusern (in einem bef. sich ein gutgeh. Kolonialgesch.) u. $2^1/_2$ Morg. Land, billig zu verkauf. od. zu verpachten. Zu erfr. bei **Joseph Neumann,** Thorn, Culm. Chaussee 30.

Barbier-Laden

mit auch ohne Wohnung, vom ersten Juli zu vermieten.
H. Rose, Stewken, Thorn II.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten Brückenstraße 17.

Wohnung

bisher von Herrn **Dr. Jaworowicz** innegehabt, ist in der I. Etage bestehend aus 7 Zim., Küche u. Zub. vom 1. 10. 05 zu vermieten.
J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17 II

Tuchmacherstr. 4, 1. Etg. 4 Zim. u. Zub. vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststraße 6/10.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Waldstraße 45,** gegenüber dem Elektrizitätswerke, sind noch
drei Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Balkon, Küche, Bad mit reichl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober ab billig zu vermieten.
M. Bartel, Kasernenstr. 38.

Wohnung,

von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. Mai d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

In unserem Hause **Breitestr. 37,** 1. Etage ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Baderstr. 7

ein Laden nebst Wohnung u. Keller, auch geteilt, sofort zu vermieten. Näh. bei Herrn **Kaschik,** 1 Treppe.

2 gut möbl. Zim. Breitestr. 43 I. gegenüber Coppernicus zu vermieten.

Für die Familie

Nr. 137 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Aus Leidenschaft

Kriminal-Roman von Reinhold Ortmann

(27. Fortsetzung.)

„Du magst in Gottes Namen morgen mit deinen Reisevorbereitungen beginnen, Panchita! Und ich hoffe, du wirst bald auch in allem übrigen mit mir zufrieden sein!“

Sie warf sich an seine Brust, ohne daß er sie diesmal daran gehindert hätte, wie er es bisher noch immer getan. Aber sie konnte ihm nicht anders antworten als mit einem leidenschaftlichen Schluchzen; das Uebermaß des Glückes beraubte sie der Sprache.

Die Köchin, die mit dem Präsentierbrett hereinkam, blieb ganz erschrocken stehen, denn es war das erstemal, daß sie ihre Herrschaft in einer so zärtlichen Gruppe erblickte, und sie fürchtete, daß man sie tadeln würde, weil sie nicht vorher geklopft hatte. Aber es dachte niemand daran, ihr Vorwürfe zu machen. Roger Norwood machte sich sanft aus der Umarmung seiner Gattin los und führte sie zu ihrem Stuhl, um dann nach seiner Gewohnheit ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Auf den Doktor müssen wir heute verzichten,“ sagte er heiter, „denn er ist, wie er mir sagte, genötigt, an dem Feste des Kriegervereins teilzunehmen. Das sind eben die Schattenseiten einer hervorragenden gesellschaftlichen Stellung.“

„O, ich wollte, daß seine gesellschaftliche Stellung ihm viel häufiger derartige Pflichten auferlegt hätte,“ gab Panchita zurück. „Die Abendmahlzeiten in seinem Beisein sind für mich immer wahre Leidensstunden gewesen.“

Sie brauchte sich in ihren Aeußerungen keinen Zwang auferlegen, denn sie führten die Unterhaltung in englischer Sprache, von der, wie sie wußten, das aufwartende Mädchen nicht ein Wort verstand.

„Und doch tust du dem braven Mann unrecht,“ wandte Roger mit mildem Vorwurf ein. „Er verehrt dich abgöttisch; ja, ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er eine heimliche Leidenschaft für dich im Herzen trägt.“

„O pfui — der bloße Gedanke an diesen Kaliban flößt mir Entsetzen ein. Ich habe niemals begreifen können, wie du an dem ungeschlachten und unmanierlichen Menschen Gefallen finden mochtest.“

Seine Freundlichkeit hatte sie kühn gemacht, und er war in der Tat gelaunt, ihr alles hingehen zu lassen.

„Was willst du?“ sagte er nur. „Er war der einzige Gesellschafter, den ich hier haben konnte, und in solchem Falle nimmt man's mit einigen unangenehmen Aeußerlichkeiten nicht zu genau. Im Grunde ist er nämlich ein ganz guter Kerl, dieser Doktor! Und auf sein Fach versteht er sich ausgezeichnet. Dabei fällt mir übrigens ein, daß der Gärtner vorhin die Arznei aus der Apotheke gebracht hat, die dir der Doktor gestern abend verschrieben. Sie steht da drüben auf dem Serviertisch, und du darfst nicht vergessen, vor dem Schlafengehen davon zu nehmen.“

„Nein, ich habe sie nicht mehr nötig,“ wehrte Panchita ab. „Ich habe mich niemals wohler befunden als in diesem Augenblick!“

Von solcher Auflehnung gegen die ärztlichen Vorschriften aber wollte Roger durchaus nichts wissen.

„Du würdest diesen Leichtsinn nachher nur um so schwerer zu büßen haben,“ erklärte er, „und so lange der Doktor mir gegenüber gewissermaßen für deine Gesundheit verantwortlich ist, mußt du auch seine Vorschriften befolgen.“

„Wenn du es wünschest, Roger, werde ich das Medikament natürlich nehmen. Es ist ja gar nicht der Mühe wert, soviel davon zu reden.“

Sie hätte freilich tausendmal lieber von anderen Dingen gesprochen — von jenen Dingen, die an diesem Abend ihr Herz mit so unendlicher Glückseligkeit erfüllten. Aber ihr Gatte wußte jedesmal sehr geschickt auszuweichen, wenn sie beginnen wollte, von der bevorstehenden Heimreise zu reden und von dem, was dann weiter geschehen würde. Und es war merkwürdig, für wie geringfügige und nebensächliche Angelegenheiten er sich gerade heute interessierte.

„Wenn du etwa besonders aufgelegt bist, einen Menschen glücklich zu machen,“ sagte er unter anderm beiläufig, „so gib deiner sogenannten Jungfer für diese Nacht Urlaub zum Besuch des Kriegervereinsfestes, das, wie es scheint, der gesamten Hartensteiner Bevölkerung die Köpfe verdreht hat. Ich belauschte am Morgen zufällig eine Unterhaltung zwischen der Köchin und deinem Mädchen, der ich entnahm, daß es der Kleinen nur an Mut fehlt, dich um die Erlaubnis zu bitten. Da sie unmittelbar neben deinem Zimmer schläft und dich deshalb bei der Heimkehr vielleicht stören würde, kann sie ja den Rest der Nacht drinnen in der Stadt bei ihrer Mutter verbringen.“

„Gewiß! Ich erlaube es ihr mit Freuden! Und ich werde sie schelten, daß sie sich nicht sogleich mit ihrem Anliegen an mich gewendet hat.“

„Nicht doch, Panchita! Ihre Freude und Dankbarkeit wird viel größer sein, wenn du ihr anscheinend aus freier Entschließung dies Vergnügen gewährst. Unter keinen Umständen darfst du ihr sagen, daß du es auf meine Fürsprache hin getan. Das vertrüge sich nicht recht mit dem Ansehen, in welchem ein Hausherr bei seinen Dienstboten stehen soll. Und bevor sie geht, muß sie dir natürlich beim Auskleiden behilflich sein.“

Panchita wollte das Mädchen zwar schon deshalb von dieser Dienstleistung entbinden, weil sie noch gar kein Verlangen fühlte, sich zur Ruhe zu begeben und vielmehr das Glück dieses Abends noch recht lange ausgekostet hätte. Da aber Roger fand, daß ihr angegriffenes Aussehen das späte Aufbleiben durchaus verbiete, und da er fast böse wurde, als sie einen schüchternen Widerspruch wagte, fügte sie sich in demütigem Gehorsam seinem Willen. Sie erhob sich, um ihm Gutenacht zu wünschen, und er geleitete sie nicht nur artig bis zur Tür, sondern überraschte sie sogar, als sie ihm zaghaft ihre Lippen zum Kusse bot, durch das freiwillige Versprechen, daß er später noch einmal nach ihr sehen und sich durch den Augenschein davon überzeugen werde, daß sie wirklich zu Bett gegangen sei.

Schwer atmend stand er dann minutenlang regungslos an der Tür, durch die sie das Zimmer verlassen hatte. Aus

seinem Gesicht, das an diesem Abend ohnehin viel bleicher gewesen war als sonst, schien allgemach auch der letzte Blutstropfen zu weichen, und während er mit gespannter Aufmerksamkeit den jetzt über seinem Kopfe laut werdenden Geräuschen lauschte, verzerrte es sich zu einer seltsamen, angstvollen Grimasse.

„Wenn es mißlänge!" dachte er. „Wenn es dennoch mißlänge!"

Aber eine andere Stimme in seinem Innern rief ihm zu, daß es nicht mißlingen dürfe, und er schüttelte energisch die bangen Zweifel von sich ab wie eine unmännliche Schwäche.

„Narrheiten!" murmelte er. „Ich muß es zu Ende führen. Und sie selbst hat es ja nicht anders gewollt . . ."

Der Bauherr der Villa mochte bei der Errichtung seines Heims wohl mit einiger Sparsamkeit zu Werke gegangen sein, denn nicht nur die trennenden Zwischenwände der Zimmer, sondern auch die Decken zwischen den Stockwerken waren beinahe beängstigend dünn. Wenn es hier unten so still war, wie in diesem Augenblick, konnte man nicht nur deutlich den Klang jedes Schrittes hören, der oben getan wurde, sondern man vernahm sogar die einzelnen Stimmen und konnte an ihrem verschiedenen Tonfall die Sprechenden erkennen. Das Schlafgemach Panchitas lag gerade über dem Speisezimmer, und so fiel es Roger Norwood nicht schwer, die Vorgänge zu erraten, die sich dort abspielten. Er hörte die fröhlich helle Stimme des jungen Kammermädchens und dazwischen die dunklere seiner Frau; er hörte, wie Stühle gerückt wurden und leichte Tritte über die Dielen gingen. Dann fiel eine Tür ins Schloß, und es wurde still.

Noch immer wartete Roger, denn er wollte dem Mädchen nicht begegnen. Und seine Geduld wurde nicht allzu hart auf die Probe gestellt, da die Kleine es offenbar sehr eilig hatte, die ihr erteilte Erlaubnis zu nutzen. Er vernahm ihr munteres Lachen, als sie sich auf der Diele von der Köchin verabschiedete, und er hörte, wie diese die Haustür hinter ihr verschloß.

„Endlich!" sagte er halblaut vor sich hin und stieg dann, ohne nur noch eine Sekunde mit unschlüssigem Zaudern zu verlieren, die in das erste Stockwerk führende Treppe empor.

Das Schlafzimmer Panchitas war nur matt erhellt. Das Licht der Lampe, die sie immer während der ganzen Nacht brennen ließ, war durch einen grünen Seidenschirm so stark abgedämpft, daß es nur das Bett und seine nächste Umgebung erkennen ließ, während der übrige Teil des Zimmers, namentlich der Winkel, in welchem der hohe eiserne Ofen stand, völlig in Dunkel gehüllt blieb.

Von den üppigen Wellen des aufgelösten Haares umflossen, lag das schöne Haupt der jungen Frau auf dem blütenweißen Kissen. Ihre Augen glänzten, und ein glückliches Lächeln war auf ihren Lippen.

„Du kommst also wirklich, Roger! Wie gut das von dir ist! O, ich kann dir nicht sagen, wie innig ich dir dafür danke!"

Er näherte sich ihrem Lager nicht, sondern ging zum Fenster und machte sich an den hölzernen Läden zu schaffen, die ihm nicht fest genug geschlossen schienen.

„Du hast das Mädchen für die ganze Nacht beurlaubt, Panchita?"

„Ja. Obwohl ich ihr lange zureden mußte, ehe sie es annahm."

„Und du hast auch deine Arznei gewissenhaft eingenommen?"

„Noch nicht. Ich wollte es vor deinen Augen tun, damit du dich überzeugen könntest, daß ich dich nicht hintergehe. Du selbst sollst mir das Medikament reichen, Roger! Es wird viel sicherer wirken, wenn ich es aus deinen Händen empfange."

„Gern. Aber du mußt den Verschluß der Flasche öffnen. Das ist für mich eine zu knifflige Arbeit."

Sie tat lächelnd, wie er verlangt hatte. Dann füllte er vorsichtig, ohne einen Tropfen zu verschütten, den silbernen Eßlöffel, der in einem Glase Wasser auf dem Nachttischchen steckte, und hielt ihn an ihre Lippen. Mit der Miene eines folgsamen Kindes schlürfte sie seinen Inhalt, um dann auf drollige Weise das Gesicht zu verziehen.

„Pfui — es schmeckt abscheulich," sagte sie. „Wenn der Doktor mich wirklich so heiß verehrt, wie du vermutest, hätte er mir wohl ein etwas angenehmeres Heilmittel verschreiben können."

Roger Norwood brachte den Löffel an seinen vorigen Platz und drückte den Korkstöpsel fest in den Hals der Arzneiflasche. In einem Augenblick, wo Panchita ihr Gesicht von ihm abgewendet, hatte er mit einer blitzschnellen Bewegung die kleine Phiole in einer Tasche seines Hausjacketts verschwinden lassen. Dann, indem er sich wie fröstelnd die Hände rieb, meinte er:

„Es ist kalt hier — zu kalt jedenfalls für deine empfindliche Konstitution. Ich werde noch ein paar Schaufeln frischer Kohlen in den Ofen werfen."

„Aber ich fühle mich ganz behaglich. Und du wirst dich doch nicht selbst mit einer solchen Verrichtung bemühen, Roger!"

„Sollte ich etwa wegen dieser Kleinigkeit die Köchin heraufrufen?" gab er zurück, ihren ersten Einwand scheinbar überhörend. „Glücklicherweise ist das Feuer noch nicht ganz erloschen."

Er tastete sich nach dem Ofen hin, wo Panchita wegen der dort herrschenden Finsternis seine Hantierungen nicht mehr beobachten konnte. Sie hörte nur, daß er die Tür öffnete und aus dem danebenstehenden Feuerungskasten drei oder vier Schaufeln voll Kohlen in die leise knisternde Glut warf. Davon, daß er mit einer raschen, geräuschlosen Drehung des Hebels gleichzeitig die Klappe verschloß, welche den entstehenden Verbrennungsgasen den Abzug in den Schornstein ermöglichte, bemerkte sie nichts und konnte sie unter den obwaltenden Umständen nichts bemerken.

Als er wieder in den Lichtkreis der Lampe trat, war er auffallend rot; aber das erklärte sich wohl hinlänglich aus der gebückten Stellung, die er so lange eingenommen.

„Du siehst sehr müde aus," sagte er. „Ich will dich nicht länger stören."

Panchita fühlte sich in der Tat mit einem Male merkwürdig müde und schläfrig. Eine Mattigkeit, die indessen durchaus nichts Unangenehmes hatte, war über sie gekommen und machte es ihr sehr schwer, die Augen offen zu halten.

„Ja, ich will schlafen," sagte sie, „und ich weiß, daß ich schöne Träume haben werde. Aber willst du nicht herkommen und mir Gutenacht wünschen, Roger?"

Er zögerte; dann aber trat er mit drei raschen Schritten an ihr Bett und neigte sich über sie herab:

„Gute Nacht, Panchita!"

Sie schlang ihre weichen Arme, die sie nur noch mit einer gewissen Anstrengung hatte erheben können, um seinen Hals und zog ihn zu sich nieder, bis seine Lippen auf den ihrigen waren.

„Gute Nacht, mein Geliebter! Und ich — danke — dir — viel tausendmal!"

Mit geschlossenen Augen und in kaum noch verständlichen Lauten hatte sie es geflüstert, als er sich sanft aus der zärtlichen Umschlingung frei machte. In der nächsten Minute schon waren ihre Atemzüge die einer sanft und fest Schlummernden; auf ihrem Antlitz aber lag noch immer das glückliche Lächeln, mit welchem sie sacht und unmerklich in das Reich der Träume hinübergeglitten war.

Geraume Zeit noch blieb Roger Norwood neben ihrem Lager stehen. Erst als er ganz sicher war, daß sie wirklich schlief, zog er sich, behutsam auf den Fußspitzen gehend, zurück, und nach einem letzten lauschenden Verweilen auf der Schwelle verließ er das Gemach. Aber er begnügte sich nicht damit, die Tür einfach hinter sich zuzudrücken, sondern er drehte den Schlüssel, den er drinnen abgezogen hatte, zweimal im Schlosse um und ließ ihn dann in seine Tasche gleiten.

Irgendwo in der Nähe mußte ein Fenster offen sein, denn er fühlte plötzlich über sein Gesicht einen Lufthauch hinstreichen, dessen eisige Kälte ihn erschauern machte. Und durch eine Berührung mit den Fingern überzeugte er sich, daß seine Stirn ganz mit Schweiß bedeckt war. Er war nicht darauf gefaßt gewesen, daß es ihn so gewaltig aufregen würde. Nun aber war es ja getan, und für das, was jetzt noch geschehen würde, bedurfte es seiner Mitwirkung nicht mehr.

Er trocknete sich mit dem Taschentuch das Gesicht und stieg langsam die Treppe in das untere Stockwerk wieder hinab. Es war seine Absicht, noch ein Glas Wein zu trinken und sich dann in sein Schlafzimmer zu begeben, das an der anderen Seite des Hauses lag. Aber als er die Tür der Eßstube öffnete, prallte er unwillkürlich zurück, und ein

Wort, das ganz wie eine zornige Verwünschung klang, drängte sich halblaut über seine Lippen. Denn statt, wie er erwartet hatte, das Gemach leer zu finden, sah er, daß sich's inzwischen ein Gast darin bequem gemacht hatte — einer, von dem er wußte, daß es nicht eben leicht war, sich seiner wieder zu entledigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kindermund.

Novellette von Hans Gisbert.

(Nachdruck verboten.)

Claire schritt ruhelos in ihrem eleganten Boudoir auf und ab. Schon über eine Stunde hatte sie an dem zierlichen Schreibtisch gesessen, ohne sich entschließen zu können, welche Antwort sie auf eine gewisse Frage geben sollte — auf die Frage, die sie so oft in einem klaren treuen Auge gelesen hatte. Gestern hatte Walter sie gefragt, inmitten einer lachenden, lustigen Gesellschaft sie ernst gefragt, ob sie ihn liebe, ob sie die Seine werden wolle, und sie hatte ihm für heute Antwort verheißen.

Der gute, treue Mensch! Vor Claire tauchen zwei dunkle, ernste Augen, ein schöner Männerkopf auf. Gern und freudig sagt das Herz ja; aber der Verstand warnt. Einmal schon hat sie dies liebevolle, hingebende Herz allein sprechen lassen und sich glücklich geschätzt, die Braut des jungen Kavallerieoffiziers zu sein, der die reiche Erbin aus einer umdrängenden Schar von Bewerbern an sich kettete.

Selig war sie ihm in die ferne Garnison gefolgt, um dort unter fremden Verhältnissen und Menschen erkennen zu müssen, daß sie sich getäuscht, daß sie sich durch Aeußeres hatte blenden lassen und ihr Gatte nicht entfernt dem Bilde glich, das sie in ihren Träumen von ihm entworfen. Ein braver, ehrenhafter Mensch war und blieb er, und dadurch war auch ihre Ehe bei gegenseitigem gutem Willen ungetrübt. Aber der Mann, zu dem sie hätte hinaufsehen können, — der war, der konnte er nicht sein. Wie eines teuren Bruders gedachte sie des dahingeschiedenen Gatten.

Das Sehnen nach Glück aber, das in jeder Menschenbrust wohnt, war nicht mit ihm gestorben.

Jetzt, seit sie in ihrer alten Heimat bei guten Freunden Walter kennen gelernt hatte, war ihre ruhige Sicherheit dahingeschwunden. Seine feste, männliche Art, sein ruhiges, bescheidenes und doch selbstbewußtes Benehmen, sein einnehmendes Aeußere waren nicht ohne Eindruck auf sie geblieben, als sie ihn zum erstenmal gesehen hatte. Und als sie dann vertrauter miteinander wurden, als er seine Gefühle und Ansichten freier äußerte, seine Zukunftspläne mit ihr besprach, als er ihr zeigte, daß er nicht nur die schöne, sondern auch die geistig ebenbürtige Frau in ihr sah, als sie fühlte, daß er nicht nur ein Spielzeug für müßige Stunden, sondern auch einen treuen Kameraden fürs Leben in ihr begehrte, da begann ihr Herz sich ihm langsam zuzuneigen, das Herz, das sein Sehnen nach Liebe so lange unterdrückt hatte.

Und doch! Schon einmal hat sie sich einem Gatten überlegen gefühlt, damals an Lebensernst und Lebensreife. Wohl könnte sie hierin zu Walter emporsehen, der ihr in jeder Beziehung als Mann von Geist und Charakter maßgebend ist — wenn nur nicht das demütigende Bewußtsein wäre, daß er jünger ist, als sie!

Er ahnt vielleicht nicht, daß die zierliche, graziöse Frau, die Verkörperung von Schönheit und Jugend, volle fünf Jahre mehr zählt, als er, der ernste, reife Mann. Aber sie weiß es und weiß auch, daß ohne den Glanz, den ihre Eleganz und ihr Reichtum um sie verbreiten, ihre Schönheit nicht mehr so unbestritten wäre; sie weiß, daß die herannahenden Jahre schon ihre ersten Schatten werfen —'

Doch nein! Claire reißt die Portieren zurück, daß das helle Tageslicht voll und strahlend hereinflutet und greift zum kristallenen Handspiegel. Nein . . . noch ist sie jung und schön! Warum also zögern? Warum mit törichter Selbstquälerei die schöne Stunde hinausschieben, warum zweifeln an der Macht der Liebe, die größere Gegensätze ausgleicht, als den Unterschied einiger Jahre?

Draußen schellt es. Brigitte öffnet die Tür und führt den Besucher ins Zimmer. Unwillig über die Störung schlägt Claire die Portiere zurück. Da kommen kleine Schritte mühsam durch den dicken Smyrnateppich gestapft, ein rosiges, süßes Kinderantlitz erscheint. Claires unwillige Falten verschwinden von der Stirne schneller, als sie gekommen. Hat sie wirklich über ihren Herzenssorgen vergessen, daß heute jour fixe für Heini, ihren jüngsten, bevorzugtesten, ergebensten Verehrer ist?

Da streckt sich auch schon eine kleine Patschhand entgegen, wohlgefüllt mit einer breiigen, braunen Masse, einem gewesenen Chokoladehäschen: „Hab' dir was mitgebracht, Tante Tlaire.

Dann sitzen der blonde und der schwarze Lockenkopf zusammen auf dem Sofa, zwischen sich das Bilderbuch mit dem unzerreißbaren Papier und den bewegbaren Figuren, Heinis größtem Entzücken. Dann muß Tante Geschichten erzählen, eine schöner als die andere: vom Schneewittchen und vom Rotkäppchen, vom Däumling und den sieben Gaischen. Hänsel und Gretel machen allemal den Schluß, und wenn Claire recht mit ihrem Erzählertalent prunken und die Einsamkeit der Kinder im Wald recht schaurig ausmalen will, dann schimmern die braunen Augen feucht, und mit einem tiefen Seufzer greift er in den Faden der Erzählung und beendet sie schnell: „Und zuletzt haben sie die Hex in den Battofen desmissen und da ist sie lichterloh verbrannt."

Heute ist Tante nicht ganz bei der Sache und will häufig vom Pfade der Pflicht abweichen und die Geschichten etwas abkürzen. Heini aber, der jedes Wort und jede Wendung der Erzählung genau kennt, vermerkt das sehr übel. Erst beim Kaffee, als er gerade vor der Zuckerdose sitzt und „sich immer ein Stüttchen nehmen könnte, wenn er wollte", wird seine Laune wieder glänzend.

„Tante Tlaire, hat das Sneewittchen so ausdesehen, wie du?" fragt er galant, und als Tante bescheiden sagt: „Viel schöner und jünger," schüttelt er ungläubig das junge Haupt.

Dann klettert er ihr auf den Schoß und küßt und herzt sie. „Du hast so ßöne Locken," sagt er bewundernd und streicht zärtlich über die schwarzen Wellen. Plötzlich stutzt er und ruft dann ganz begeistert von seiner Entdeckung: „Du hast ja ßon weiße Haar!" Darauf sieht er die Tante ganz enttäuscht an und fragt geknickten Tones: „Bist du dann ßon so ne alte Frau?"

Bestürzt sieht Claire auf den silberweißen Faden, den die kleinen Hände unbarmherzig ausgerissen haben. Das erste weiße Haar!

„Kriegst du jetzt lauter graue Haare, wie Droßmama?" fragt der ahnungslose Kindermund weiter, ohne von Claire eine andere Antwort zu erhalten, als ein flüchtiges: „Ja."

In tiefes Sinnen verloren, vergißt sie ihren kleinen Liebling fast. War das das Zeichen, das sie erbeten, die Antwort, die sie erfleht hatte?

Vor ihrem Geiste taucht das Bild einer alternden Frau auf, die eifersüchtig jeden Blick, jede Regung ihres Gatten beobachtet, immer fürchtend, er möge sie über einer anderen, jüngeren vergessen, übersehen. Wohl wird er es sie nie empfinden lassen wollen, wenn seine Liebe dahingeschwunden ist; aber sie wird es mit dem geschärften Blicke der eifersüchtigen Liebe bitter fühlen. Ihrer zartbesaiteten Seele wird es nicht entgehen, wenn Mitleid ersetzen will, was einst Liebe gewesen . . .

Nein, nur das nicht! Ihr Stolz würde es vielleicht verwinden, aber der Geliebte wäre dann nicht mehr glücklich, und glücklich will sie ihn wissen, bedingungslos glücklich.

Mit flüchtigen Küssen entläßt sie den kleinen Liebling, der sich — etwas verwundert über den plötzlichen Abschied — mit den Süßigkeiten tröstet, die Brigitte wohlverpackt mit ihm nach Hause nimmt.

Dann stürzt sie zum Schreibtisch. Schnell gleitet die Feder über das Papier. Mit zarter Schonung teilt sie ihm den Unterschied der Jahre mit, sagt, daß er für Liebe gehalten, was nur freundschaftliche Zuneigung gewesen, daß eine Verbindung zwischen ihnen undenkbar sei.

Mag er sie für eine Kokette halten, mag er ihr Andenken geringschätzen und sie verachten. Das wird ihm desto leichter über die Enttäuschung helfen, um so eher wird er sie vergessen. Das Leben ist ja so lange; in einer anderen Verbindung möge er glücklich werden.

Schnell versiegelt sie den Brief und übergibt ihn dem Diener zur Besorgung. Dann sinkt sie verzweifelt schluchzend in die seidenen Kissen. Das Leben ist ja noch so lange!

Am häuslichen Herd

Vorwärts.

Zum Licht empor mit klarem Blick,
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben
Und schnelles Handeln auch daneben —
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel;
Wer Großes will, erreicht auch viel.

Mutter und Kind.

Jeder Mutter wird eine hohe Aufgabe zu teil. Ein kostbares Gut muß sie hegen und pflegen, ihre Kinder. Der richtige Weg ist allerdings nicht immer so ganz leicht zu finden. Zunächst ist es unbedingt notwendig, daß die Mutter sich persönlich mit dem Kinde beschäftigt. Sie muß die Seele des Kindes studieren, und zwar vom zartesten Alter an; bezahlte Kräfte, und sind sie noch so vortrefflich, ersetzen niemals die Mutter. — Der Einwand, daß es langweilig sei, sich ständig mit einem kleinen Kinde zu beschäftigen, muß von vornherein zurückgewiesen werden. Langweilig ist es absolut nicht, das allmähliche Erwachen des Geisteslebens zu beobachten. Es gibt nichts Interessanteres, und kein weltliches Vergnügen, keine geistreiche Unterhaltung kommt dem gleich. Dann kommt das Erkennen anderer Gegenstände, das Greifen, das Spielen, das Kombinieren, das Arbeiten des kleinen Geistes. Es folgt das Sprechenlernen, das Zusammensetzen der Wörter zu Sätzen, das Betrachten der Bilder, das Bitten um Erzählen, die Aeußerung des Willens, mit einem Worte, das vollständige Sichkundgeben des Seelenlebens. Jetzt ist es Zeit, daß die Mutter einwirkt, denn mit dem Guten äußert sich auch schon das Unkraut, das sich aber mit so leichter Mühe ausrotten läßt, wenn es zeitig geschieht. Es bedarf da keiner strengen Erziehungsmittel, ein gutes oder ernst gesprochenes Wort ist meistens genügend. — Gerade das zarte Alter ist die schönste Zeit, wo die Mutter so recht eine reiche Ernte an Liebe und Hingabe von ihren Kindern einheimst; später ist manches anders, das Anschmiegende, das rückhaltslos Vertrauende schwindet mit den Jahren, wenn fremder Einfluß und der Blick in die Welt und damit Interesse für andere Dinge eintreten. Es ist eine schöne und lohnende Aufgabe, seine ganze Kraft den Kindern zu widmen.

Unser Jüngstes

Gesunder und ausreichender Schlaf ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Gedeihen des Kindes. Bei Kindern, insbesondere in den ersten Lebensjahren, ist ein entsprechender Schlaf sogar noch wichtiger, wie die Nahrungszufuhr. In den ersten vier bis sechs Wochen bringt das Kind überhaupt die meiste Zeit seines Daseins schlafend zu. Nach diesem Zeitpunkt treten dann immer längere Perioden des Wachens zwischen dem Schlaf ein, bis schließlich mit einem halben Jahr das Kind bereits daran gewöhnt werden soll, auch hier wie in der Nahrungsaufnahme eine gewisse Regelmäßigkeit eintreten zu lassen. Nach vollendetem zweiten Jahr soll der Vormittagsschlaf entfallen, während der Nachmittagsschlaf bis nach dem sechsten Lebensjahr eine Notwendigkeit für die gesunde Entwickelung eines normalen Kindes bleibt. Bei schwächlichen Kindern kann er sogar noch viel länger beibehalten werden. Zu wenig Schlaf macht ein Kind blaß, mager und hindert seine Entwickelung. Auch ruft es Gehirnreizung hervor. Die richtige Lage des Kindes beim Schlafen ist fast horizontal, mit nur wenig höher gelegenem Kopfe, und etwas seitlich geneigt. Der Schlaf soll ferner ein ungestörter und sein Uebergang zum Erwachen ein natürlicher sein. Indessen braucht man deshalb noch immer nicht jedes leise Geräusch zu vermeiden. Im Zimmer, wo das Kind schläft, kann man ruhig sprechen, gehen u. s. w. Nur ein Erschrecken oder gewaltsames Aufwecken durch Schreien, Rütteln u. s. w. darf nicht stattfinden. Was für das Gehör des Kindes gilt, gilt ferner auch noch für seine Sehnerven beim Schlafen. Auch diese sollen durch Verwöhnung nicht zu empfindlich gemacht werden. Das Schlaflokal des Kindes soll freilich stets in einer gewissen Dämmerung sein, und zwar um so lichtärmer, je jünger das Kind ist. Aber auch hier darf nicht übertrieben werden. Daß der Hauptschlaf des Kindes in der Nacht und nicht bei Tage stattzufinden habe, ist zu selbstverständlich, um noch einer besonderen Erwähnung zu bedürfen.

Sprüche der Weisheit.

O, vor wem das liebevolle, zugedrückte Herz eines guten Weibes aufginge, wie viel bekämpfte Zärtlichkeit, verhüllte Aufopferungen und stumme Tugenden würde er darin ruhen finden.

*

Alles, was mit Milde in die Seele wirkt, ist Balsam für ein trauriges Herz. Weibliches Teilnehmen, weibliche Freundlichkeit, weibliche Güte sind darum jedem Seelenkranken und jedem Leidenden so willkommen.

Ärztlicher Ratgeber

Die Melancholie und ihre Behandlung. Die Melancholie ist eine Krankheit, bei der die erbliche Veranlagung eine große Rolle spielt und vielleicht in der Hälfte sämtlicher Fälle in Betracht kommt. Im übrigen sind die Verzweiflung wegen anderer Krankheiten, geistige Ueberanstrengung, Geldsorgen, häuslicher Kummer, unglückliche Liebe die wichtigsten Veranlassungen der Melancholie. Im Gegensatz zu andern geistigen Erkrankungen ist die Melancholie der Ansteckung weniger unterworfen, sondern entsteht gewöhnlich von innen heraus. Bekannt ist das Auftreten von Melancholie bei Frauen vor ihrer ersten Geburt. Schwere Folgen der Melancholie finden sich gelegentlich mit chronischem Alkoholmißbrauch verbunden und treten dann auch in eigentlichen Anfällen auf, die sogar nicht selten mit Selbstmord enden, wenn ein Trinker sich nach längerer Zeit der Mäßigung wieder der Versuchung ergeben. Sonst entwickelt sich die Melancholie gewöhnlich allmählich. Zunächst ist es vielleicht nur ein unbestimmtes Gefühl, das jedem Gedanken und jedem Eindruck aus der Umgebung eine düstere Färbung verleiht. Auf eine Frage wird der Kranke einfach antworten, er fühle sich niedergeschlagen. Dann nehmen die Merkmale der Krankheit zu, indem der Patient entweder durch die erschreckende Natur seiner Gedanken wie gelähmt wird oder in einen Zustand starker Aufregung verfällt, der mit deutlichen Herzstörungen und auch mit Rücken- oder Kopfschmerzen verknüpft sein kann. Die Anatomie hat noch keine körperlichen Veränderungen feststellen können, die auf die Melancholie zu deuten wären. Im allgemeinen wird sie als eine Funktionsstörung des Gehirns betrachtet. Sie kann bei zeitiger und guter Behandlung in neun Zehnteln aller Fälle geheilt werden. Die Vorbedingungen sind sofortige Untersuchung, schnelle Trennung von Verwandten und Freunden und möglichst baldige Zuführung in eine geeignete Anstalt.

Stacheldraht.

In der Kunstausstellung. Erster Kritiker (vor den Werken einer Malerin): „Nun, wie finden Sie diese Ganz-Moderne?“ — Zweiter Kritiker: „Scheint mehr eine moderne Gans zu sein.“

Abgekühlt. Alte Jungfer (zu einem Gutsbesitzer, in den sie stark verliebt ist): „Ach, Sie sollten hier nicht so einsam leben, kennen sie nicht den Spruch: Es ist nicht gut, allein zu sein?“ — „Sie haben recht, ich werde mir eine Dogge anschaffen!“

Abgeführt. „Sie sind heute ja sehr boshaft, Herr Baron!“ — „Aeh, gnädiges Fräulein, wissen ja — alle geistreichen Leute sind boshaft.“ — „Das schon; aber dafür nicht alle Boshaften geistreich.“

Auch eine Kritik. A.: „Wie fanden Sie die Wiedergabe dieses Sonatensatzes?“ — B.: „Durchaus im Sinne des Komponisten; in den Noten steht nämlich als Vortragsbezeichnung: „Sehr mäßig“, und der Pianist hat's auch wirklich „sehr mäßig“ gespielt.“